

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

15.5.1928 (No. 134)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Belegten: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Wäcker für den Familienhaushalt, Was der kaiserl. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Musik, Theaterbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Eintrachtstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto - Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltenen 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/2 Uhr

Nr. 134 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 15. Mai 1928

66. Jahrgang

In Kürze

In Hanko sind japanische Marinesoldaten gelandet worden, die an strategischen Punkten der Konzeption Barricaden errichteten.

Das Berliner Philharmonische Orchester gab gestern in Luzern ein Konzert, bei dem die Musiker von dem sehr großen Publikum außerordentlich gefeiert wurden.

Im St. Gotthard-Gebiet herrscht bis zu 10 Grad Kälte. Beim Gospij liegt der Schnee nahezu 3 Meter hoch.

Gegen eine Isolierung der Vereinigten Staaten

(Eigener Bericht)

Paris, 14. Mai.

Der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte frühere italienische Außenminister Graf Sforza (Antifaschist), seit einiger Zeit Mitarbeiter des „Journal des Debats“ äußert sich in bemerkenswerter Weise über den Hintergrund des Kellogg-Vorschlags: „In den Vereinigten Staaten ist man einer moralischen und politischen Krise näher, als man es zugeben will. Man ist nicht mehr stolz auf die Isolierungspolitik, die man in den letzten Jahren praktiziert hat. Man empfindet dunkel, daß man sich einseitige Gelegenheiten entgehen ließ, um für Amerika wirkliche Kraft und ein wirkliches Prestige zu gewinnen. Die regierende Partei wird mangelnden Weitblickes beschuldigt, und man ist mit ihrem Wähmen des materiellen Wohlstandes nicht zufrieden. Die Hauptquellen des krisenhaften Zustandes sitzen an den Hochschulen der Union, wo man das schöne „Heute“ der offiziellen Schilderungen in einen Vergleich zu den Möglichkeiten des „Morgen“ bringt. Diesem „Morgen“ wollte der Kellogg-Vorschlag einigermaßen Rechnung tragen.“

Empfang der Bremenflieger in Milwaukee

Milwaukee, 14. Mai. Der Empfang, den die Stadt den „Bremen“-Fliegern bereitet, hatte fast die ganze Bevölkerung herangezogen. Es heißt, daß die Mengen in den Straßen größer waren als bei dem Empfang Lindberghs. Bürgermeister Hoan führte in seiner Begrüßungsansprache an die Flieger aus, der Flug der „Bremen“ sei ein weiterer Schritt, um das Feuer der Kanonen für alle Zeiten unmöglich zu machen. Gouverneur Zimmerman, der in deutscher und englischer Sprache die Flieger begrüßte, nannte den „Bremen“-Flug einen Beweis dafür, daß der Friede ebenso große Helden hervorbringen könne wie der Krieg. — Am Montag nachmittags erwartet die Stadt St. Louis die Ankunft der „Bremen“-Flieger und hat ebenfalls umfangreiche Vorbereitungen für ihren Empfang getroffen. — Der Abflug der Flieger von Chicago hatte etwa 70 000 Menschen herbeigelockt.

Der Colmarer Prozeß

Colmar, 14. Mai. Zu Beginn der Nachmittagsitzung des Autonomistenprozesses wird der Konditor Reichardt verhört, der zunächst erzählt, daß er vor dem Kriege in Paris lebe, im Vertrauen auf einen von Poincaré unterzeichneten Plakatschlag, der den Elßassern versprach, daß sie wie Franzosen behandelt werden würden, sei er nach Kriegsausbruch in Frankreich zurückgeblieben. Trotzdem sei sein Vermögen beschlagnahmt worden. Auf eine Anzeige hin sei er später bei schlechter Behandlung und unzureichender Ernährung interniert worden. Nach dem Waffenstillstand habe er sich in Straßburg dem Konditoreigeschäft gewidmet, sich nebenbei für die Politik interessiert und das Heimatbund-Manifest unterzeichnet. An der „Wahrheit“ habe er mitgearbeitet und mit Baumann zusammen am 16. Juni 1927 einen Protest gegen die Verhaftung Jorns von Bulach an den Völkerverbund gerichtet. In einem Brief aus dem Gefängnis an Poincaré habe er gegen seine willkürliche Inhaftierung protestiert. Er sei Pazifist und erstrebe die Autonomie des Elßass nur auf gesetzmäßigem Wege. Sodann spricht Baumann, früher Chefredakteur der „Wahrheit“. Gegen ihn wie gegen Köhler, den letzten der noch zu verhörenden Angeklagten, schweigt in Straßburg noch eine Voruntersuchung wegen angeblicher Spionage. Baumann spricht von seiner Tätigkeit bei der „Wahrheit“. Sowohl er wie Jorn von Bulach hätten von Ley

Was die Sozialdemokraten in ihren Wahlerinnerungen vergessen haben!

In Wort und Bild bringt die Sozialdemokratie in ihrer Wählerzeitung Erinnerungen aus der Reichs- und Landespolitik. Es kommt ihr dabei auf ein Quentchen Unwahrscheinlichkeit mehr oder weniger gar nicht an. Trotz der Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit der Erinnerungen scheinen uns einige zu fehlen, die besonders das werktätige Volk jetzt zur Wahlzeit interessieren dürften. Es sei uns deshalb gestattet, die sozialdemokratische Wahlausführung etwas zu erweitern und zu vertiefen. Wir hoffen deshalb von der sozialdemokratischen Presse keine Krüge zu erhalten, denn es handelt sich wirklich nur um sozialdemokratische Angelegenheiten.

1. Die Sozialdemokratie ruft am Kopfe ihrer Wählerzeitung das Volk für die „soziale Republik“ auf.

In Wirklichkeit arbeitet sie bewußt an der Untergrabung des sozialen Volksstaates. Ihr Ziel ist die sozialistische Republik! Wie sagte doch Genosse Sollmann in seinem Aufruf zum 9. November 1927: „Demokratie und Republik sind uns Gegenwart, die Zukunft ist uns Sozialismus.“

2. Die Sozialdemokratie verspricht dem Volke Freiheit und Frieden. Beim Schulgesetz haben wir gesehen, wie diese Freiheit aussieht. Ueber 16 Millionen deutscher Bürger verjagte sie im Bunde mit den Demokraten und den Liberalen die in der Reichsverfassung verbürgte Gewissensfreiheit.

3. Die Sozialdemokratie klagt die Regierung an, daß sie die Mietten so hoch getrieben habe! Sie verschweigt, daß diese Mieterhöhungen sowohl in Preußen als auch in Baden von Regierungen mit sozialdemokratischen Ministern verordnet worden sind!

4. Die Landwirtschaft verweist sie auf das sozialdemokratische Agrarprogramm, in welchem es heißt: „Wir fordern die Beseitigung des auf Raub und Rechtsbruch zurückgehenden Herreneigentums, das weite und fruchtbare Strecken des deutschen Bodens mit Beschlag belegt hat. ... Zu diesem Zweck verlangen wir nicht nur die formelle, sondern auch die tatsächliche Beseitigung der Fideikommiss- und ähnlicher Landansammlungen in der Hand einzelner Familien.“ Das verspricht die Sozialdemokratie, und was tut sie? In Preußen hat die Regierung unter Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun am 6. Oktober 1926 dem Hohenzollern eine Abfindung gewährt, durch welche das ehemalige Kaiserthum 250 000 Morgen Land und 15 Millionen Mark erhielt, 50 000 Morgen und 8 Millionen Mark mehr, als die Reichsregierung vorher geben wollte. Des-

halb fehlt in der sozialdemokratischen Wählerzeitung die Erinnerung an die Fürstenabfindung!!!

5. Die Sozialdemokratie spielt sich im Wahlkampf als Beschützerin der Kleinbauern auf. Dabei wettet sie aber gegen die Herabsetzung des Gefrierfleischfontingents, die gerade unseren badischen Bauern ermöglichen soll, ihr Vieh besser anzubringen.

6. Die Sozialdemokratie ruft die Beamten auf, weil ihnen die Rechtsregierung keine größeren Gehälter gab. Sie hat es offenbar vergessen, daß sie auch schon in der Regierung war und damals den Beamten nichts als leere Versprechungen gegeben hat.

7. Die Sozialdemokratie hegt das Volk auf wegen der „niederen Aufwertung der Bürgerblatregierung“. Sie hat es offenbar vergessen, daß auch hervorragende Führer ihrer Partei, so Herr Minister Silberding (der zwar den Hohenzollern aufgewertet hat), im Mai 1923 sich gegen jede Aufwertung ausgesprochen hat! Damals waren allerdings die Herren Sozialdemokraten verantwortlich in der Regierung.

8. Die Sozialdemokratie verspricht dem Volke die politische Freiheit! Und dennoch hat sie nichts getan, um der Wählerschaft bei der Reichstagswahl das vom badischen Zentrum geforderte gleiche Wahlrecht zu verschaffen, das wieder dem Mann aus dem Volke den Weg zum Reichstag freimacht.

9. Die Sozialdemokratie spielt sich als Beschützerin der Reichscharakteren Schwarz-Rot-Gold auf.

Aber über dem erstrebten sozialistischen Staat weht die rote Fahne! Das hat der Sozialdemokrat Sollmann offen zugegeben, indem er sagte: „Einer kommenden größeren Zukunft flattert die rote Fahne voran!“ Wahltag sind Schicksalstage für ein Volk! Die Zukunft des deutschen Vaterlandes ist am Wahltag in die Hand des Volkes gelegt. Deshalb heißt es wählen, und gut wählen! Das christliche Volk hat in den Tagen der Not, als nach dem Weltkriege das Vaterland am Rande des Verderbens stand, der Deutschen Zentrumspartei sein Vertrauen geschenkt!

Das Zentrum hat für des Volkes Wohl seine besten Männer geopfert! Das christliche Volk wird deshalb in Treue wieder Zentrum wählen!

In Dorf und Stadt strömt's Volk herbei Und gibt sein Wort für Nummer 3! Dort stehen für der Heimat Schutz und Wehr Die Zentrumsmänner Köhler, Diez und Erting-Föhrl!

Briefe erhalten, die die Leitung der Zeitung kritisierten, sie hätten jedoch nicht darauf geantwortet. Als Rechtsanwalt Peter fordert, daß die Akten des angeblichen Spionagesalles zur Debatte gestellt werden, erklärt der Staatsanwalt, dies werde umso weniger geschehen, als man neuerdings eine ähnliche Angelegenheit, wegen der eine Voruntersuchung über angebliche Spionage gegen Baumann und Köhler eingeleitet sei, in einem Grenzbezirk entdeckt habe, und daß diese beiden ersten Fälle gemeinsam behandelt werden würden. Als der Staatsanwalt sich dann auf einen Brief Keys beruft, in dem erklärt wird, Jorn von Bulach und Baumann würden immer unzuverlässiger, stellt der Verteidiger fest, daß das Original dieses Briefes bei den Akten des angeblichen Spionagesalles zu finden sei und daß er nicht ohne die anderen für die Angeklagten entlastenden Akten in den Komplottprozeß hineingezogen werden dürfe.

Eine deutsche Offiziersabordnung in Kowno

Kowno, 14. Mai. Auf eine an frühere Mitkämpfer ergangene Einladung des litauischen Offiziersklubs zur Teilnahme an der Unabhängigkeitsfeier traf heute mittag eine Delegation deutscher Offiziere, bestehend aus

Oberst Schröder mit seinem Adjutanten Oberleutnant von Heyendorf, Major Detmering und Hauptmann Allmendinger, in Kowno ein. Die deutschen Offiziere wurden am Bahnhof von General Tomaszewski begrüßt. Zur Begrüßung waren auch die Herren der deutschen Gesandtschaft erschienen. Die Offiziere werden heute nachmittags an der Feier der Enthüllung des litauischen Freiheitsdenkmals teilnehmen, nachdem sie vorher am Denkmal der litauischen Gefallenen einen Kranz niedergelegt haben. Am Mittwoch vormittag wird von den deutschen Offizieren am Denkmal der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten auf dem deutschen Kriegerfriedhof ein Kranz niedergelegt werden. Es verlautet, daß bei dieser Gelegenheit auch ein litauischer Offizier im Namen der litauischen Armee einen Kranz niederlegen werde.

Benešs Besuch bei Strejmann abgefragt

Berlin, 14. Mai. Der in Aussicht genommene Besuch Dr. Benešs beim Reichsaußenminister Dr. Strejmann wird, wie die Blätter erfahren, nicht erfolgen können, da das Besuchen Dr. Strejmanns dies nicht gestattet.

Rumänischer Brief

Die Tagung von Alba-Julia.

Tr. Ein überraschendes Bild bietet sich demjenigen, der aus dem romantischen Siebenbürgischen Erzgebirge durch das Tal des Onypoly in die Maros-Niederung hinaustritt. Eine altertümliche Festung scheint ihm den Weg zu sperren. Glacis, Gräben, Wälle und Bastionen, wie sie den Zeiten Karls VI. eigentümlich waren, umschließen hochragende Kasernen, ehrwürdige Kirchen, eine Sternwarte, ein Bischofspalais. In einer dieser Kasernen, die einmal Hochschule war, lehrte am Anfange des 17. Jahrhunderts Martin Opitz. Unter den steinernen Platten der Bischofskirche ruhen Johann Hunyady, der „Held der Christenheit“, sein unglücklicher enthaupteter Sohn Ladislaus, Königin Isabella, Michael Apofi, Stephan Bocskoy, Markgraf von Brandenburg und viele, viele andere Helden der Vergangenheit. Die Festung heißt Karlsburg und an ihrer Stelle soll in Römerzeiten Alba Julia geblüht haben. Als nach dem Weltkriege Großrumänien entstand, gaben die Rumänen der Stadt und Festung den römischen Namen wieder. Hier war es, wo am 1. Dezember 1918 die „Befreiung“ der Rumänen proklamiert wurde, wo sich am 1. Dezember 1922 König Ferdinand zum Könige von Groß-Rumänien krönen ließ.

Kaum sechs Jahre später, am vergangenen Sonntag, war Alba Julia wieder das Ziel zahlloser Rumänen. Diesesmal waren es nicht Zehntausende, sondern Hunderttausende. Von Nah und fern, hauptsächlich aus Siebenbürgen, aber auch aus der Walachei und Moldau, aus dem Banat und der Bukowina, aus Bessarabien und der Dobrußcha waren die Anhänger der nationalrumänischen Partei gekommen, um an die liberale Regierung des Staates die Aufforderung zum Rücktritt zu ergehen zu lassen.

Der die Entfernungen und Schwierigkeiten der Wege, die Tüde der Behörden, die politische Gleichgültigkeit und egozentrische Einstellung des rumänischen Bauern kennt, wer weiter berücksichtigt, daß Alt-Rumänien in den verflochtenen zehn Jahren fast nichts getan hat, um sich Neu-Rumänien zu gewinnen, daß die Bukarester Behörden die annektierten Provinzen förmlich als Kolonien behandelten, muß glauben, daß es einem oppositionellen Programm möglich war, einen neuen gemeinsamen Willen der großrumänischen Bauernschaft zu formen. Welches Programm konnte diese überwältigende Wirkung auf Hunderttausende von Bauern haben, daß sie zur Anbahnung den Wanderschaft ergriffen und nach dem fernen Alba Julia zogen? Bauern, die voneinander kaum wissen, daß sie in einem und demselben Staatsverbande eingefangen sind!

Es ist das Programm: Weg mit der Dynastie Brattianu! Weg mit der Regierung, die augenblicklich herrscht! Weg mit der liberalen Partei!

Welche Schuld muß dieses Geschlecht, diese Regierung, die liberale Partei auf sich geladen haben, daß sie den Führer an der Sulina-Mündung der Donau, den Goldwächter in Brod, den Bärenjäger in den Fogaraser Alpen, den Sennar auf der Harghitta, den Holzfäller im Geisterwalde, den Flößer vom Eisernen Tor in einem und demselben Widerstande einen Konnte! Sowohl Jonel als auch sein Nachfolger und Bruder Dintilia Brattianu bemühten sich wohl, die Nationalrumänen für eine Koalition zu gewinnen, welche Bemühung aber daran scheiterte, daß die Liberalen eine Weiterentwicklung ihrer Gesetzgebung und Verwaltung verlangten, während die Nationalrumänen von einer ganz neuen Grundlage ausgehen wollten. Ihre Opposition gegen die Regentenschaft war und ist es übrigens, die sie als Anhänger des Prinzen Carol erscheinen läßt. Richtiger aber ist ihr Standpunkt mit den Worten ausgedrückt: Sie sind nicht für Carol, sondern gegen das liberale Regententum.

Die Nationalpartei war ursprünglich eine rein siebenbürgische Partei, die sich, indem sie die Forderungen Neu-Rumäniens gegen Alt-Rumänien vertrat, allmählich zu einer alle Neu-Rumänen umfassenden Gruppe erweitert hat. Die Bewegung steht auch heute noch im Zeichen der Machtansprüche der angegliederten Gebiete. Bukarest hatte, als es Siebenbürgen, einen Teil des Banats, die Bukowina und Bessarabien annektierte, übersehen, daß damit das politische und kulturelle Schwergewicht tatsächlich nach Neu-Rumänien verschob. Diese Tatsache hat sich schon einmal — um die Jahreswende 1919-1920 — dahin ausgewirkt, daß ein Siebenbürger — Dajda Wojwod — die Regierung führte. Er scheiterte an dem ge-

schichtlichen Ehrgeiz der altrömischen Politiker. Diese nennen sich die Rechte, die Nationalpartei und die Bauernbündler die Linke. Die verbundenen Nationalisten wollen aber ihren Kampf gegen die Liberalen als einen Krieg der westlichen gegen die östliche (balkanische) politische Kultur gewürdigt wissen.

Der Ausgang dieses Feldzuges ist schwer vorherzusagen. Es scheint nur zwei Entwicklungen zu geben: die Verständigung zwischen den Nationalisten und den Liberalen, die zu einer Demoralisierung der ersteren und damit zu ihrem Zerfalle führen müßte, oder die Revolution. Die Austragung des Gegenjahres im Wege neuer Wahlen ist aussichtslos, denn in Rumänien hat bei Wahlen noch immer die Partei der die Wahlen durchführenden Regierung gesiegt. Früher allerdings — als es noch einen regierenden König gab — war dieser imstande, die Ablösung der Parteien in der Macht herbeizuführen: er entließ die Regierung der parlamentarischen Majorität und berief eine Regierung der Minorität mit dem Auftrage, Wahlen durchzuführen. Die Regenschicht, diese Strohpuppe der liberalen Partei, ist hierzu nicht befähigt.

Rumänien geht jedenfalls innerpolitisch bewegten Zeiten entgegen, die auch außenpolitisch beachtenswert sind, da ein Regimewechsel zweifellos eine Umstellung der internationalen Orientierung im Gefolge haben würde.

Botschafter Shurman Ehrenbürger von Heidelberg

Heidelberg, 14. Mai. Der Stadtrat hat beschlossen, den amerikanischen Botschafter in Berlin, Dr. Shurman, für seine Verdienste um Heidelberg und um die Heidelberger Universität zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an Shurman persönlich dürfte etwa im Juli in Heidelberg erfolgen.

Für den 11. August als Nationalfeiertag

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 14. Mai.

Die preussische Regierung hat, unterstützt von einer Reihe anderer Länder, im Reichsrat eine Eingabe eingebracht, in der verlangt wird, daß der 11. August, der Tag der Annahme der Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag erklärt wird. Dieser Antrag wird bereits in dieser Woche vom Reichsrat beraten werden. Seine Annahme steht von vornherein fest, denn die Antragsteller verfügen über eine ausreichende Mehrheit für diesen Antrag. Zudem hat der Reichsrat einen gleichlautenden Antrag bereits im vorigen Jahre beraten und seinerzeit mit großer Mehrheit angenommen. Für den Antrag haben mit der preussischen Staatsregierung die Vertreter der preussischen Provinzen Stadt Berlin, Grenzmark, Westpreußen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinland und Westfalen gestimmt; außerdem die Länder Anhalt, Bremen, Lübeck, Lippe und Waldeck. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Antragsteller mit ihrem jetzigen Antrag keineswegs die Ausschaltung einer für die normale Gesetzgebung zuständigen Instanz. Der Antrag ist nur deshalb schon jetzt eingebracht, weil der neue Reichstag erst so spät zusammentreten kann, daß es auf dem Wege eines Initiativantrages im Reichstage selbst nicht mehr möglich sein würde, bereits in diesem Jahre den 11. August als Nationalfeiertag zu begehen. Nach der Annahme des Antrages durch den Reichsrat wird die Reichsregierung Stellung nehmen müssen. Ihren Beschluß wird dann der neue Reichstag bei seinem Zusammentritt bereits zur Beschlußfassung vorfinden. Es wäre zu wünschen, daß diese umstrittene Frage des Nationalfeiertages nun endlich zur Entscheidung gelangt und aus dem Streit der Parteien herausgenommen wird.

Die Berliner Philharmoniker in Luzern

Luzern, 14. Mai. Das Sonntag-Nachmittagkonzert der Berliner Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler war für Luzern ein umgänglich ein musikalisches Ereignis. Das Konzert war von über 3000 Personen besucht und wurde mit anhaltendem Beifall und begeistertsten Ovationen nach jedem Vortrag aufgenommen.

Der Kampf um die Inschrift

Um eine deutschfeindliche Inschrift an der Universität Löwen

(Eigener Bericht.)

Brüssel, 14. Mai. In ein akutes Stadium ist nun die Frage des Textes der Erinnerungstafel an der Universität Löwen getreten. Wir haben seinerzeit die Meinungsverschiedenheit erwähnt, die zwischen dem amerikanischen Architekten Whitney Warren und dem Verwaltungsrat der Universität Löwen wegen der Inschrift entstanden ist, die eine Erinnerung an den Wiederaufbau der Hochschule darstellen soll. Der ursprüngliche Text, der von Kardinal Mercier und Whitney Warren entworfen war, bemerkte, amerikanische Freigebigkeit habe das wieder aufgebaut, was der „furor teutonicus“ zerstört habe. Der Rektor der Columbia University der Vereinigten Staaten, Butler, will gemeinsam mit dem Rektor der Universität Löwen, Moni. Labeuze, den Text besser dem Locarno-Geist anpassen. Der Text soll sagen, was der Krieg zerstörte, habe der Friede wieder aufgebaut. Unter ausdrücklicher Berufung auf den Willen der verstorbenen Kardinals beharrt Whitney Warren auf dem ursprünglichen Text. Moni. Labeuze glaubt behaupten zu können, daß Kardinal Mercier der erste gewesen wäre, der sich dem neuen Text angeschlossen hätte, indem er immer erwartete, daß ein neuer Geist die internationale Politik erfüllen möge. Andere Geistliche, die die Denkungsart des verstorbenen Kardinals kennen, bestätigen die Ansicht des Rektors Moni. Labeuze. Aber Whitney Warren ist nun in Brüssel selber eingetroffen und sucht mit Hilfe der ultrakatholischen Kreise Belgiens, an denen kein Mangel ist (beson-

ders weil Brüssel in der Presse nur eine „Fittale“ des französischen Boulevard-Nationalismus ist), seinen Standpunkt durchzudrücken. Sofort tritt die seitdem bekannte „Ligue Nationale du Souvenir“ auf und erklärt, wenn die Universitätsbehörden „wider Erwarten“ den ursprünglichen Text ändern würden, wolle sie vor der Universität einen Gedenkstein aufstellen, der die ursprüngliche Inschrift tragen solle. Die Gehässigkeit gegenüber dem Rektor der Universität geht soweit, daß er des „Kattierens mit deutschen Kardinalen“ beschuldigt wird und daß man die Einweihung des heberfüllten Gedenksteins auf den gleichen Tag wie die Zeremonie an der Universität selber festsetzen will.

Eupen-Malmedy

(Eigener Bericht.)

Brüssel, 14. Mai.

Der „Soir“ verspottet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die in großer Aufmachung ihren Lesern als Neuigkeit das Schreiben vorsetzt, das von den Deutschen in Eupen-Malmedy an den belgischen Senator Esser in Sachen einer neuen Volksabstimmung gerichtet wurde. Das Brüsseler Blatt sagt, die DZ sei recht schlecht über die Dinge von Eupen-Malmedy unterrichtet, denn es liege ja schon die Antwort auf dieses Schreiben seit drei Tagen vor. (Auch das gehört ins Kapitel der Berichterstattung Berliner Blätter. Wir haben die Antwort Essers, die sich grundsätzlich für eine neue Volksabstimmung ausspricht und nur den jetzigen Zeitpunkt als nicht günstig erachtet, erwähnt.)

Schwächernde Großmächte im Osten

London, 14. Mai. Die schon erwähnten offiziellen Auslassungen des „Daily Telegraph“ zu den Ereignissen in China hatten eine scharfe Spitze gegen die Vereinigten Staaten, denen vorgeworfen wurde, in China Sonderpolitik zu treiben, die natürlich egoistische und keine idealen Motive haben muß und letzten Endes dem „business“ (dem Geschäft) diene. Zitiert wurde der Fall von Nanking, wo zügellose Truppen der gleichen Südarmerie, die nun in Tsinanfu hauste und auch deutsches Eigentum zerstörte (das Hotel Kaiser), seinerzeit amerikanische, englische und japanische Staatsangehörige töteten. Während England und Japan für diese Greuel nicht nur Entschädigung verlangen, sondern auch kategorisch an dem Prinzip festhielten, daß der Schutz der eigenen Staatsangehörigen britischen und japanischen Streitkräften nach wie vor übertragen werde, haben die Amerikaner auf dieses Recht verzichtet. Gerade die Amerikaner waren es aber, die in Nanking am meisten geschädigt worden waren (es kamen einige Gelehrte ums Leben) und die sich mit einer Geldabfindung begnügten. Amerika opfert das Leben einiger Amerikaner, um Vorteile über die Konkurrenz im Außenhandel zu erlangen: das wollte der „Daily Telegraph“ sagen. Zufällig liegt nun auch die Meldung vor, daß die erste Rate von 100 000 Dollars als Entschädigung für Nanking zur Auszahlung gelangt ist.

Die amerikanische Sonderpolitik in China hebt sich aber noch durch einen zweiten Fall ab: An der Linie Tientsin-Pukow, die amerikanischen Eisenbahnfinanziers gehört, steht schon seit geraumer Zeit ein Regiment amerikanischer Marine-Infanterie. Amerika weiß also dort, wo das Finanzinteresse in Frage kommt, auch in China die Bajonette zu gebrauchen, unbekümmert darum, ob dadurch die chinesische Souveränität verletzt wird oder nicht. Nun gehört aber Pukow in den Bereich der Küstentrede von Schantung, das von japanischen Truppen besetzt werden soll. Die Amerikaner fordern, daß Pukow weiterhin ungehinderten Zugang vom Meer her bestehe. Hier liegt der Kern zu Komplikationen. Die amerikanische Besetzung der

genannten Eisenbahnstrecke zeigt deutlich genug, daß man in Washington der chinesischen Soldateska nicht sicher ist. Ähnliche Erwägungen führen aber auch Tokio, das viel größere Interessen in China wahrzunehmen hat, zu militärischen Besetzungen.

Sensationslüsterner Blätter des Kontinents hatten behauptet, England werde die Gelegenheit benützen, auch ein Stück China am Yangtse zu besetzen. Man darf aber überzeugt sein, daß nichts dergleichen geschieht. Mit der provisorischen Besetzung von Schantung durch die Japaner haben sich die amtlichen Kreise in London bereits abgefunden, und die gestrigen Andeutungen des „Daily Telegraph“ haben gezeigt, daß England in dieser Angelegenheit das Recht auf Seite Japans erblickt.

Nordchina und Südchina müssen nun, wie die Dinge sich entwickeln, zu einem Ausgleich zu kommen suchen. Es ist wirklich nicht nötig, daß auch die Provinz Schantung von den heutehungrigen Scharen der Fung und Tchangtaischel dem Erdboden gleichgemacht wird, wie das mit anderen Provinzen geschehen ist. Was sich bis jetzt im Bereich von Tsinanfu abgespielt hat, waren keine Waffentaten, war kein Krieg, sondern das Auftreten von Räuberbanden und Gegenwirkung japanischer Schutztruppen, die viel zu schwach waren und daher unterliegen mußten. Die Bewunderung für die „Freiheitskämpfer des Südens“ darf nicht soweit gehen, daß Blinderungen (siehe das deutsche Hotel Kaiser) und Niedermekelung von Zivilisten, auch wenn es Japaner und diesmal keine Weiße sind wie in Nanking, als „Notwendigkeiten“ hingenommen werden.

Das japanische Ultimatum

(Eigener Bericht.)

Moskau, 14. Mai. Ueber das japanische Ultimatum, das der chinesischen Südarmerie gestellt wurde, liegen aus Tokio folgende Einzelheiten durch russische Berichterstattung vor: Außer der Forderung, daß die südjapanischen Truppen auf eine Linie sieben Meilen südlich von der Bahnlinie Tsinanfu-Tsing-

tao zurückgenommen werden müssen, wird verlangt:

1. Tchangtaischel soll sich für die nicht provozierten Angriffe auf japanische Zivilisten, von denen 14 getötet wurden, entschuldigen;

2. die südjapanische Division, die für die Ausschreitungen verantwortlich zu machen ist, soll aufgelöst werden;

3. Wiedergutmachung in voller Höhe für den angerichteten Schaden;

4. für die künftige friedliche Haltung gegenüber der Stadt Tsinanfu ist Sicherheit zu leisten.

Als diese Forderungen abgelehnt waren, begann der japanische Angriff auf die in Tsinanfu befindlichen Streitkräfte der erwähnten Division, von der aber ein Teil schon nach Nordwesten abgezogen war.

Eröffnung von Luftlinien

Brüssel, 14. Mai. Aus Anlaß der Eröffnung der Luftlinie Köln-Brüssel-Antwerpen, die im Zusammenhang steht mit der Eröffnung der Bressa, begaben sich 20 deutsche Journalisten aus den großen Städten des Reiches mit drei Flugzeugen nach Brüssel. Auf dem Flugplatz wurde ihnen ein Frühstück gereicht. Der deutsche Geschäftsträger sprach den Begrüßung erschienenen amtlichen Vertretern den Dank aus und richtete Worte der Anerkennung an die Direktion der belgischen Luftgesellschaften, die sich mit der Organisation des Luftverkehrs befaßten, und an die belgische Presse. Ein Vertreter der Stadt Antwerpen hatte sich ebenfalls zur Begrüßung eingefunden und hieß die deutschen Journalisten willkommen. Um 1/2 2 Uhr starteten die drei Flugzeuge nach Antwerpen, wo ein offizieller Empfang durch die Stadt und ein Besuch des Hafens vorgesehen ist. Die Journalisten werden am späten Nachmittag nach Köln zurückfliegen.

Basel, 14. Mai. Heute wurde die neue Luftverkehrslinie Basel-München mit Zwischenlandung in Zürich eröffnet. Das Flugzeug verläßt Basel um 7.15 Uhr und erreicht München um 10.15 Uhr mit Anschluss nach Prag und Wien-Budapest. Rückflug 16.30 Uhr. Basel an 19.30 Uhr. Der Dienst ist für den Transport von Passagieren, Fracht und Post bestimmt.

Oberst Heimannsberg verlegt

Berlin, 14. Mai. Während des gestrigen Zusammenstoßes von politischen Verbänden erlitten auch der Kommandeur der Schutzmannschaft, Oberst Heimannsberg. Er ergriff mehrere der Demonstranten. Kollegen der festgenommenen wandten sich gegen Heimannsberg, der bei diesem Versuch der Gefangenensbefreiung von den Angreifenden verlegt wurde.

10 Grad Kälte im St. Gotthard-Gebiet

Airolo, 14. Mai. In der Gotthard-Zone war die vergangene Nacht so kalt, wie es selten im Winter der Fall ist. Die Temperatur lag bis zu 10 Grad Celsius unter Null. Am Montag früh wurde beim Hospiz eine Schneehöhe von nahezu drei Metern gemessen.

Unglücksfälle und Verbrechen

Verhaftung wegen Giftmordversuches. Düren (Rheinland), 14. Mai. In der Massenvergiftungsangelegenheit bei den hiesigen Rheinischen Eisenwerken, die nur durch schnellen ärztlichen Eingreifen ohne Todesfälle verlief, wurde ein Arbeiter des Werkes wegen dringenden Verdachts festgenommen. Näheres ist noch nicht bekannt.

Schiffs-Zusammenstoß. Bullay (Genève See), 14. Mai. Die beiden Schiffe „Rhône“, das von Vevey kam, und „Généve“ mit Kohlen von Lausanne, legten heute mittag gleichzeitig im Hafen von Bullay an. Dabei stießen die beiden Schiffe zusammen. Der obere Teil des Vordermastes der „Rhône“ brach infolge des Zusammenstoßes ab und stürzte auf Deck. Dabei wurde eine Dame so schwer von dem Maststück getroffen, daß sie nach der Verbringung ins Spital ihren Verletzungen erlag. Zwei weitere Reisende erlitten leichtere Quetschungen.

Auf zur Festhalle!

Morgen abend 8 Uhr spricht

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

Eintrittspreis zur Dedung der Unkosten 20 Pfg. — Karten bei folgenden Stellen zu haben: Mittelstadt: J. Dorer, Erbprinzenstraße 19 und H. Mende, Marktgrabenstraße 30a; Weststadt: A. Zahner, Nellenstraße 5a; Bernh. Holz, Zigarren, Karlsruferstraße 64; Südstadt: A. Weber, Marienstraße 83; Oststadt: Jos. Kern, Zigarren, Ludwig-Wilhelmstraße 4; Mühlbürg: Rich. Kemmen, Zigarren, Philippstraße 1. (Und bei den Vertrauensleuten der Partei.)

Wähler und Wählerinnen! Erscheint in Massen!

Wichtigste Aufklärung über Wirtschafts- und Beamtenfragen!

Zentrumspartei Karlsruhe.

Aufwertungs-Schwindel Vom amerikanischen Reklamewesen

Die Aufwertungspartei verbreitet in Süddeutschland die Behauptung, im Freistaat Sachsen sei dank der Initiative des von der Aufwertungspartei gestellten Justizministers eine allgemeine Aufwertung auf 40 Prozent erfolgt. Dazu wird uns aus Sachsen geschrieben:

Die Behauptung der Aufwertungspartei, in Sachsen sei dank der Initiative des von der Aufwertungspartei gestellten Justizministers Dr. v. Fumetti eine allgemeine Aufwertung der Sparguthaben auf 40 Prozent erfolgt, ist ein Wahlschwindel plumpester Art. Hier in Sachsen hat man jedenfalls von einer derartigen Aufwertung noch nicht das Geringste gehört. Auch wohl außerhalb Sachsens nicht, denn wäre diese Aufwertung auf 40 Prozent tatsächlich, dann hätte sich natürlich die gesamte deutsche Presse mit dieser Maßnahme auf das lebhafteste beschäftigt. Es muß um die Sache der Aufwertungspartei in Süddeutschland wirklich sehr schlimm stehen, wenn sie in ihrer Agitation zu solch lächerlichen Behauptungen greift. Allerdings ist die Aufwertungspartei in Sachsen seit Anfang Juni vorigen Jahres Regierungspartei und gewiß hat man in den Kreisen der Inflationsgläubiger gehofft, daß von der Aufwertungspartei gestellte sächsische Justizminister werde seinen ganzen Einfluß aufbieten, um eine bessere Regelung der Aufwertungsfrage wenigstens in Sachsen zu erreichen. Nichts dergleichen ist erfolgt. Die Aufwertungspartei hat zwar vor ihrem Eintritt in die sächsische Regierung eine Reihe von Aufwertungsanträgen gestellt, seither aber nicht mehr auf die Behandlung dieser Anträge gedrungen. Die Abfindung der Inflationsgläubiger seitens des Freistaates Sachsen ist in keiner Weise günstiger als die Abfindung in den anderen deutschen Ländern.

Wahrscheinlich wird auch die Wirtschaftspartei versuchen, ihre „Verdienste“ als Regierungspartei in Sachsen in den anderen deutschen Ländern für die Agitation auszuwerten. Diese Verdienste der Wirtschaftspartei gleichen aber völlig denen der Aufwertungspartei. Vor der sächsischen Landtagswahl von 1926 hatte die Wirtschaftspartei einen scharfen Feldzug gegen die Steuerpolitik der früheren sächsischen Regierung geführt. Der Erfolg dieses Feldzuges war, daß die Wirtschaftspartei zehn Mandate auf einmal eroberte und Anfang 1927 den Finanzminister für die neue Regierung stellte. Der Finanzminister Weber, der vor Uebernahme seines Amtes in der Agitation sehr lebhaft sofortigen Steuerabbau gefordert hatte, drückte sich schon in seiner ersten Rede, die er als verantwortlicher Minister vor dem Landtag hielt, sehr viel bescheidener aus:

„Daß ich bei der Lage der Finanzen nicht in den ersten Wochen meiner Regierungstätigkeit umfassenden Steuerabbau verprechen kann, ist allen einsichtigen Kreisen verständlich.“

Seitdem sind aber nicht nur Wochen, sondern mehr als ein Jahr vergangen, ohne daß der von der Wirtschaftspartei gestellte Finanzminister irgend etwas für den Steuerabbau getan hat. Auch vom Abbau der Staatsausgaben ist nichts zu hören, vielmehr sind die ordentlichen Staatsausgaben von 403 Millionen im Jahre 1927 auf 420 Millionen im Jahre 1928 gestiegen.

Heute erklärt die Wirtschaftspartei selber, daß das Steigen der Ausgaben zwangsläufig sei, während sie vor ihrem Eintritt in die Regierung diese Zwangsläufigkeit bestritten hat.

Und schließlich sind die Meinungen darüber, ob alle Ausgaben zwangsläufig sein müssen, geteilt. So hat die Wirtschaftspartei in Preußen, wo sie nicht in der Regierung sitzt, bei der letzten Beamtenbeförderungsreform die Kürzung der Ministergehälter um 10 000 bzw. 6000 Mark verlangt, in Sachsen aber hat sie dafür gestimmt, daß das Gehalt des von ihr gestellten Finanzministers von 26 000 auf 30 000 Mark erhöht wurde. Es zeigt sich auch hier wieder jene Doppelsinnigkeit und Unkorrektheit, die der politisch denkende Mensch an der Wirtschaftspartei schon so oft bemerkt hat und die es letzten Endes verhindert, daß von der Wirtschaftspartei sowohl wie von der Aufwertungspartei die praktische Arbeit geleistet wird, die der irreführende Wähler von diesen Parteien erwartet. Jeder einzelne Berufsstand zumal der Mittelstand, darf eben einen dauernden Nutzen nur erhoffen von einer aufbauenden Staatspolitik, wie sie das Zentrum im Reich seit der Staatsumwälzung geführt hat. Er kann nur wünschen, daß einseitig orientierte Interessengruppen wie Aufwertungs- und Wirtschaftspartei auch im neuen Reichstag keinerlei Einfluß erlangen.

Baden

Kulturkamperei im „Volksfreund“?

Im „Volksfreund“ vom 14. Mai wird unter der schreienden Überschrift „Der Bannstrahl des Erzbischofs“ davon Notiz genommen, daß der Spitzenkandidat der Christlichsozialen in Baden vom Erzbischof nicht die Erlaubnis bekam, eine Kandidatur zu übernehmen, da er die für die Ausübung dieses Amtes erforderlichen Eigenschaften nicht besitze. Der „Volksfreund“

Wer zum ersten Mal nach den Vereinigten Staaten kommt, dem fallen neben anderen Dingen besonders jene riesenhaften Plakate auf, die an allen Ecken und Enden zu sehen sind, und mittels welcher die amerikanischen Geschäftswelt ihre Erzeugnisse und Handelswaren anpreist. Jene bunten Bilder sind nur ein Teil der großartigen Reklame, die das amerikanische Wirtschaftsleben charakterisieren. Nirgends in der Welt finden wir ähnliches, das sich mit der amerikanischen Reklame messen könnte, und in keinem anderen Lande wird soviel Wert auf Reklame gelegt und soviel Geld dafür ausgegeben, als gerade in den Vereinigten Staaten. Die Reklame ist für den amerikanischen Geschäftsmann eine Hauptnotwendigkeit und er benützt jede sich bietende Gelegenheit, um seine Firma und seine Verkaufsprodukte bekanntzumachen. Wer das Land auf der Eisenbahn durchquert, wird längs der vielen Bahnlinien eine ununterbrochene Kette dieser Plakattafeln finden, die bei Nacht zum Teil beleuchtet sind. Die Namen von Hotels, Warenhäusern, Kurplätzen sind zu lesen dort. Die Erzeugnisse der Automobil-, Chemischen- und Lebensmittelindustrie usw. sind weithin ersichtlich und stören an manchen Plätzen die landschaftliche Szenerie. In den Eisenbahnwagen, Wartehäusern, in der Straßenbahn, auf der Hoch- und Untergrundbahn finden wir die Reklameplakate. Alle Zweige des Erwerbslebens benötigen dieses Mittel und der Reisende kann auf seinen Fahrten dort an den bunten Bildern studieren, wo er sich seine Zähne auf Ratenzahlung reparieren lassen kann, welche Mafaroni die besten sind, und welcher Gummibalg der dauerhafteste ist. Diese Bilder müssen natürlich von Zeit zu Zeit im Entwurf wechseln, und immer wieder das Publikum aufmerksam zu machen und interessiert zu halten. Noch vor wenigen Jahren war viel Kitsch unter den Abbildungen. Die kunstgewerbliche Technik hat bedeutende Fortschritte gemacht und, wenn auch nicht alles befriedigt, so kann man heute feststellen, daß die weitaus meisten in Farbe und Entwurf dem künstlerischen Geschmack vollkommen entsprechen. Auch während der Nacht muß die Reklame weiter gehen und man benützt das elektrische Licht dazu und macht Lichtreklame. Die Straßen der amerikanischen Städte sind bei Nacht ganze Lichtermeere mit tausenden und abertausenden elektrischer Lichter, die in allen möglichen Farben aufleuchten, und die Namen großer Geschäftshäuser, Theater, Hotels, Restaurants, Automobils usw. in den Nachthimmel zeichnen. Wer zum ersten Mal über den Broadway in New York bei Nacht geht, glaubt in einem Märchenlande zu sein, so überwältigend ist diese Lichtreklame. Welch eine gewaltige Einnahmequelle für Elektrizitätswerke und die verschiedenen Zweige der Industrie elektrischer Bedarfsartikel.

Der geeignetste Platz, Reklame zu machen, sind natürlich die Tageszeitungen und die periodisch erscheinenden Zeitschriften. Erschaunliches wird auf diesem Gebiete in der amerikanischen Presse geboten. Tageszeitungen mit 40 bis 50 Seiten, Sonntagsausgaben bis zu 150 Seiten sind nichts außergewöhnliches. Die Zeitungen sind außerordentlich billig infolge des großen Reklameteiles. Man zahlt für eine Wochenzeitung 2 Cents und für eine Sonntagsausgabe 10 Cents. Diese Billigkeit veranlaßt jedermann, sich täglich eine Morgen- und Abendzeitung zu kaufen. Solche Riesenausgaben machen es erklärlich, warum das amerikanische Zeitungswesen so rentabel und gewinnbringend ist. Ebenfalls billig und trotzdem umfangreich infolge der reichen Reklameanzeigen sind die Zeitschriften. Einzelnummern von Wochenzeitschriften sind für 5 Cent käuflich und dieser Preis macht es begreiflich,

daß diese fast in jedem Hause gelesen werden. Systematisch wird also tagtäglich die Reklame in jedes Haus gebracht und verursacht dort die beabsichtigte Wirkung. Es ist sehr schwer, eine genaue Schätzung zu geben, wieviel Geld jährlich für Plakat und Zeitungsreklame in Amerika ausgegeben wird. Der Betrag geht hoch in die Hunderte von Millionen Dollars. Das volkswirtschaftlich Bedeutsame aber ist, daß die amerikanische Geschäftswelt in der Lage ist, diese gewaltige Summe alljährlich auszugeben, und was wichtiger ist, das Geld bleibt im Lande. Tausende von Reklamezeichnern, Druckern und Lithographen haben fortlaufend Arbeit. Für Farben- und Papierfabriken ist es eine ständige Einnahmequelle, und außerdem werden jene Firmen, die mit der Verteilung dieser Plakate betraut sind, in die Lage versetzt, ständig einer großen Anzahl von Arbeitern Verdienst zu geben.

Der sündige Geschäftsgeist des amerikanischen Kaufmanns sucht sich täglich neue Wege, das Interesse des Publikums zu wecken. Große Geschäftshäuser laden mittels persönlicher Schreiben die Kundschaft ein, die Neueingänge in den Schaukäufen zu besichtigen. Manche Firmen haben einen besonderen Telefondienst, um die Kundschaft im Hause durch persönliche mündliche Einladung zu bearbeiten und zum Besuch in den Geschäftslokalitäten einzuladen. Auch die neueste Erfindung der elektrischen Technik, das Radio, wurde sofort als Mittel zum Zweck in Beschlag belegt. Es gibt in den U. S. A. ungefähr 750 Sendestationen. Rund 700 davon werden von Handel und Industrie benutzt, um Produkte anzupreisen. Die Stationen beginnen morgens früh und arbeiten bis in die späte Nacht. Künstler und Orchester mit Weltrauf werden angestellt für musikalische Darbietungen jeder Art, ganze Teile von Opern und Theateraufführungen werden ausgesendet auf Kosten gewisser Geschäftshäuser, deren Name und Handelsprodukte periodisch alle 15 Minuten bekannt gegeben werden. Also Reklame in höchster Vollendung. Das Merkwürdige aber ist, daß das Publikum derartige Erscheinungen mit Befriedigung aufnimmt.

Gewiß wird die Frage aufgeworfen werden, ob all dieser finanzieller Aufwand auch Erfolge für die amerikanische Wirtschaft zeitigt hat. Diese Frage ist glatt zu bejahen. Nur ein einziges Beispiel soll den Beweis dafür erbringen. Die amerikanische Automobilindustrie hat seit Jahren wohl am meisten, aber auch zielbewußt Reklame gemacht. Das Motto war: Jeder Familie ein Automobil. Dieses Ziel ist heute praktisch erreicht. Heute gibt es rund 22 Millionen vierräderige Kraftfahrzeuge in den U. S. A., das ist praktisch ein Wagen auf die Familie. Man denke aber keineswegs, daß damit der Sättigungspunkt in der Automobilindustrie gekommen ist. Das neue Motto lautet: Jeder Familie zwei Wagen. Und es hat allen Anschein, als ob auch dieses Ziel erreicht werden wird. Mehrliche Erscheinungen finden wir als Folge intensiver und zielbewußter Reklame in den Industriezweigen für Waschmaschinen, Staubsauger und Radios. Wenn die Reklame nicht wirksam und nicht von finanziellem Erfolg begleitet wäre, dann hätte der Amerikaner sie schon längst abgekauft. Für manche Leute hat das Wort Reklame heute noch immer einen gewissen Beigeschmack des marktschreierischen. Diese Leute gehen nicht mit der Zeit. Die moderne Reklame ist nicht marktschreierisch, sie arbeitet zielbewußt, sie geht mit den Erfindungen der Zeit und mit dem wechselnden Geschmack der Menschen. Die moderne Reklame kostet Geld, das aber vielfältig wieder zurückkommt.

H. E. i. h., Pittsburgh, U. S. A.

gegen den Bischof anrufen, weil die republikanische Freiheit in Gefahr sei, wenn der Bischof bei seinen Geistlichen auf Einhaltung der Bestimmungen des canonischen Rechtes hält. Vielleicht holt der „Volksfreund“ das noch nach?

Doch Spott beiseite: uns scheint es jedenfalls außerordentlich bemerkenswert, daß der „Volksfreund“ auf der ersten Seite seines Blattes gegen den Reichsanwalt gegen den Bischof hegen möchte, der seine selbstverständliche Pflicht tut, und auf der zweiten Seite im biedersten Ton versichert, wie objektiv er der Religion und Kirche gegenüber stehe. Ebenso ist die Feststellung interessant, daß das sozialdemokratische Blatt in Mexiko die unglaublichen Knebelgesetze gegen Kirche und Geistlichkeit in bester Ordnung findet — bekanntlich dürfen dort die Geistlichen weder dem Parlament angehören noch in politischen Versammlungen irgendwie auftreten. Umso mehr legt sich aber derselbe „Volksfreund“ ins Zeug für einen Geistlichen in Deutschland, der ohne Erlaubnis seines Bischofs eine — allerdings „christlichsoziale“ — Spitzenkandidatur angenommen hat. Aber man merkt eben die Tendenz in beiden Fällen: jedesmal gegen die Kirche! Dem Herrn, der im „Volksfreund“ den Artikel geschrieben hat, braucht es nicht Angst zu sein, wenn einmal die von den Demokraten gewünschte Mehrheit links vom Zentrum kommen sollte: er wird sich in dieser Mehrheit in allen Sätteln zu rechtfinden und die große Kulturkampfpauke mit Manz bereichern.

macht dazu einige Bemerkungen, von denen uns aber nur die folgende interessiert. Er schreibt: Im übrigen muß doch die Frage aufgeworfen werden, ob der Erzbischof überhaupt das Recht hat, einem Staatsbürger auch wenn er das katholische Priestergewand trägt, die Annahme einer Kandidatur zu einem Parlament und eivil. die Ausübung des Mandats zu verbieten. Nach Artikel 80 der Reichsverfassung bedürfen a. V. Beamte und selbst Angehörige der Wehrmacht zur Ausübung ihres Amtes als Mitglieder des Reichstages oder eines Landtages keines Urteils, weil sie das Recht haben, im Falle der Wahl ihr Mandat auszuüben. Es muß ihnen sogar, wenn sie als Kandidaten aufgestellt sind, Urlaub gewährt werden, damit sie sich der Wahlbewegung widmen können. Daß ein kirchliches Rechtsbuch sich derart in Widerspruch mit der Reichsverfassung setzen kann, halten wir derweil für ausgeschlossen. Jedenfalls wird das Verbot des Freiburger Erzbischofs nach zu einer eingehenden öffentlichen Erörterung führen.

So ungefähr hätte ein nationalliberaler Amtsvorkämpfer in Baden in den Kulturkampffahren zu dieser Frage Stellung genommen. Der „Volksfreund“ kann es also auch! Natürlich ist es — das Wort „frech“ wollen wir vermeiden — sehr naiv von dem sozialdemokratischen Blatt, mit der Reichsverfassung zu kommen, um dem Bischof die Disziplinarbefugnisse, die er nach dem canonischen Recht bezüglich der ihm unterstellten Geistlichen hat und haben muß, zu befreiten. Das wird auf die kirchliche Behörde selbstverständlich einen tiefen Eindruck machen. Vielleicht könnte der „Volksfreund“ noch weiter gehen und gleich das Republikantengesetz

Der Spitzenkandidat der Christlichsozialen, Herr „Pfarrer und Missionsprocurator I. e. X.“ — wie er sich auf einem Flugblatt nennt — kann sich ja inzwischen überlegen, ob er von dem Weg, den ihm der „Volksfreund“ nahelegt, Gebrauch machen will.

Aus der Wahlbewegung

Aus dem badischen Frankenland.

Die Werbetätigkeit der Zentrums- und Frankenbote in der vergangenen Woche ihren planmäßigen Fortgang. Es war der Zentrums- und Frankenbote, den Spitzenkandidaten der Zentrums- und Frankenbote in der Wahlkreise Baden, Herrn Reichsfinanzminister Dr. Köhler, als Redner zu erhalten. Herr Dr. Köhler sprach in Mosbach, Buchen und Caubersheim. Überall hinterließen seine sachlichen und aufklärenden Darlegungen einen ausgezeichneten Eindruck.

Die Versammlungen, die die Zentrums- und Frankenbote abgehalten hat, waren im allgemeinen gut besucht, zum Teil sogar sehr gut; in einigen Orten ließ aber der Besuch leider sehr viel zu wünschen übrig. Das ist gewiß sehr bedauerlich. Die Tatsache, daß es anderen Parteien auch so geht, darf für uns kein Trost sein! In den anberaumten Versammlungen kann man, wie die Versammlungsbesucher jedesmal versichern, immer etwas lernen und Mitbringendes mit nach Hause nehmen!

24. Hauptversammlung

Des Badischen Schwarzwaldbvereins

Haslach, 14. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbvereins wies einen Massenbesuch auf. Außerordentlich zahlreich war besonders die Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften und Calern, zum großen Teil in ihrer malerischen Tracht erschienen, so daß die in reichem Flagen- und Grünsschmuck prägnante Feststadt ein farbenbuntes charakteristisches Schwarzwalderisches Gepräge trug.

Die Festtage wurden am Samstagabend mit einem Zapfenreich und Kirchturnbeleuchtung eingeleitet. Dann folgte der Begrüßungsabend in der Stadthalle unter Mitwirkung der Vereinigten Gesangsvereine Harmonie und Frohsinn und des Streichorchesters der Harmonie, deren ausgezeichnete Leistungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Begrüßungsansprachen hielten der Vorsitzende der festgebenden Ortsgruppe Kaiser und Bürgermeister Selz, die groß angelegte festliche Justizrat Stritt.

Am Sonntagmorgen weckte ein Choral des Haslacher Bläserchors die Stadt aus dem Schlummer. Festgottesdienste in den beiden Kirchen des Ortes folgten.

Nach 9 Uhr wurde durch den Präsidenten des Vereins, Geh. Rat Professor Dr. Seith-Freiburg, die Hauptversammlung in der festlich geschmückten neuen Turnhalle eröffnet. Es waren 66 Ortsgruppen von 94 Vertretern, die größte bisher erreichte Zahl. Dr. Seith hielt die Versammlung herzlich willkommen und begrüßte besonders die Vertreter der Behörden. Herzliche Worte widmete er dem Vertreter der Stadtverwaltung Haslach, Bürgermeister Selz, und dem Vertreter des württembergischen Schwarzwaldbvereins, Bürgermeister Ritter-Schramberg. Die Vertreter der Behörden überbrachten die besten Wünsche ihrer Auftraggeber, Bürgermeister Ritter die Grüße des Brudervereins und den Ausdruck der Ueberzeugung, daß sich die Hauptversammlung in der Frage des Zusammengehens der beiden Schwarzwaldbvereine auf den gleichen Standpunkt stellen werde, wie die württembergische Versammlung vom 6. Mai in Herrenab.

Mit einem Akte des Gedankens an die im Berichtsjahr verstorbenen und der mit großem Beifall aufgenommenen Ernennung des 80jährigen Oberrechnungsrats a. D. Karl Schwarz-Karlsruhe zum Ehrenmitglied, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Jahresbericht und die Rechnung für 1927 wurden ohne Debatte genehmigt. Der Voranschlag für 1928 gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 60 500 RM. aus. In Beiträgen von den Ortsgruppen erscheinen darin 40 400 RM. Wichtige Einzelposten unter den Ausgaben sind: Monatsblätter 29 000 RM., Kosten der Geschäftsstelle in Freiburg 9000 RM., Zuschuß an das Kartenwerk 8500 RM., Kapitalansammlung für ein geographisch-statistisches Werk über das Land Baden 2000 RM. für Jugend, Wandern und Jugendberbergen wurden 10 000 RM. ausgeworfen. Größere Bauarbeiten der Ortsgruppen, die Zuschüsse vom Hauptverein erfordern, sind u. a. die Errichtung eines steinernen Aussichtsturmes auf dem Brandentopf bei Oberharmersbach, Herstellung eines Weges auf das Herzogenhorn, Verlegung einer Teilstrecke des Höhenweges I bei Grenzach, Erschließung der Schlucht des unteren Rötensbach bei Neustadt. Erschließung eines Fußwegs über die Watach bei Imweiler, der staubfreien Fußwege Todtau-Brandenberg—Fahl und Todtau—Schwend—Häfenfeld und eines neuen Weges auf den Beldchen. Für Anlage einer Wasserleitung auf dem Feldbergturn, Abdeckung der Turmterrasse usw. sind 4800 RM. vorgesehen.

In Stelle der zurückgetretenen Redakteure des Vereinsorgans, Dr. Ortenau und Professor Specht, denen der Präsident warme Dankesworte widmete, wird Professor Imm die Schriftleitung übernehmen. In der Frage des Zusammengehens mit dem württembergischen Schwarzwaldbverein wurde der Präsident beauftragt, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Mit großer Mehrheit wurde die Erhöhung des Vereinsbeitrages auf 6 RM. angenommen und als Ort der nächsten Hauptversammlung Pforzheim gewählt.

An die Hauptversammlung schloß sich eine Besichtigung des Heimatmuseums, dem gemeinsamen Mittageessen in der Stadthalle folgte am Nachmittag ein Festspiel aus dem „Dag auf Mühlstein“ mit der Festrede von Hermann Eris Basse. Daran schloß sich ein Trachtenzug, der prächtige Bilder zeigte und eine starke Beteiligung aufwies. Am Montag folgten Ausflüge und Fabrikbesichtigungen in der weiteren Umgebung.

Die Konstanzer Landestagung des Bad. Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege

Die Tagung begann mit der Sitzung der Ortsausschüsse am Samstag nachmittag, die eine rege Aussprache über folgende Punkte brachte: Gemeindliche Beihilfen, Vermietung und Beschaffung von Übungsgelegenheiten, Stauern und Sporteln, Werbematerialspreisermäßigung, Jugendheime, Jugendämter, Stadtmütter für Leibesübungen, sportärztliche Untersuchungsstellen. Besonders wurde die Arbeit unserer Vereine, Bünde, Verbände und Ortsausschüsse in die Jugendfürsorge, als Mitglieder der Jugendämter gewürdigt, die auch bei den Bezirksjugendämtern noch intensiver einsehen muß. Anschließend fand eine Besprechung der Vertreter der Verbände und Ortsausschüsse statt, in welcher die Tagesordnung der Hauptversammlung durchberaten und die Entschlüsse festgelegt wurden. Abends fand ein vom Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege Konstanz gegebener Begrüßungsabend im Konzilsaal statt.

Die Hauptversammlung
die vom Vorsitzenden des Landesausschusses, Polizeioberleutnant Brenner, Karlsruhe, eröffnet und begrüßt wurde, fand im großen Saal des katholischen Vereinshauses St. Johann statt. Als offizielle Vertreter waren in der hiesigen Hauptversammlung anwesend: Oberreg. Rat Proßner für Bad. Ministerium des Kultus und Unterrichts und Landesjugendamt, Landeskommissar Geheimrat Dr. Harimann, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolffhardt und Landtagsabgeordneter Großhans für Bad. Landtag, Landrat Pfister, Diözesanpräses Hirt für erzbischöfliches Ordinariat, Landesjugendpfarrer Wolffinger für evangel. Oberkirchenrat, eine große Zahl Vertreter der befreundeten Verbände usw. Oberregierungsrat Proßner dankte im Namen des Unterrichtsministeriums für die vorbildliche Arbeit des Landesausschusses und seiner Führer. Der Landesausschuß treibe in erster Linie eine hochangesehene Erziehungsaufgabe. Durch den hiesigen Landesausschuß werde in glücklicher Weise die Bildung des Leibes, des Geistes und der Seele gefördert durch den vorbildlichen Zusammenschluß und die Zusammenarbeit der Verbände für Leibesübungen und Jugendpflege. Landeskommissar Geh. Rat Dr. Harimann untertrieb das Interesse der inneren Staatsverwaltung an den idealen Arbeiten des Landesausschusses, die Dienst am Volke sei. Dem weiteren Wirken wünscht er den besten Erfolg. Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolffhardt bedauerte, daß die Beschränkung der finanziellen Mittel es vorerst nicht ermöglicht habe, mehr in den Voranschlagsentwurf für die Unterstützung für Leibesübungen und Jugendpflege einzusteilen. Er hoffe aber, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen sei und daß der kommende Landtag die Arbeit der Verbände durch Einsetzung höherer Beiträge anerkenne. Landesjugendpfarrer Wolffinger überbrachte Grüße und Wünsche der evangelischen Landeskirche. Diözesanpräses Hirt hielt dann seinen Vortrag: „Arbeit und Freude im Leben des Jugendlichen.“

Der geschäftliche Teil
der Tagung brachte die einstimmige Annahme des Geschäfts- und Kasenberichts, des Voranschlags 1928/29 sowie die Entlastung des Vorstandes. Gemäß Vereinbarung unter den Verbänden wechselte der Vorsitz des Landesausschusses alle 2 Jahre zwischen Leibesübungen und Jugendpflege. Turnusmäßig war nunmehr die Abteilung Jugendpflege zur Stellung des Vorsitzenden an der Reihe. Die Vorstandswahl hatte folgendes einstimmiges Ergebnis:

- Vorsitzender:** Professor Rothensiler-Karlsruhe.
1. Abteilung Leibesübungen: Reubert, Gerich, Friebe, Deutsche Turnerschaft; Brenner, Bohner, Südb. Fußball- und Leichtathl. Verband; Spatz, Radfahrer; Auenmarg, Deutscher Schwimmverband; Dumrau, Deutscher Vthl.

Sportverband Jinger, Gottfried jun., Auberberband; Fischer F. A., Schwarzwaldberein; Stritt, Klilub; Rupp, Kleintalder-Schützenverband; Gader, Naturheilverein.
Ortsgruppenvertreter: Schönhardt, Borsheim.
2. Abteilung Jugendpflege: Wolf, Dr. Eichelberger, Gurl, Frl. Lang, kath. Jugendpflege, Wolffinger, Dreher, Frl. E. Sandrod, evang. Jugendpflege, Mayer Kubi, israelitische Jugendpflege; Dr. Mittelstraß, freie Jugendpflege; Stadert, Merkel, Frl. J. Hilbert, Gewerkschaften.

Zur Verlesung besonderer Verdienste für Leibesübungen und Jugendpflege in Baden beschloß die Landestagung auf Antrag des Gesamtvorstandes die Einführung einer Ehrenplakette, über dessen Verleihung der Gesamtvorstand zu beschließen hat. Als Ort der Landestagung 1929 wurde Lörrach gewählt. Nach eingehender Behandlung des Sportarztsproblems, kamen folgende Entschlüsse zur einstimmigen Annahme: Freizeit der Jugend.

Die schweren gesundheitlichen, erzieherischen und volkswirtschaftlichen Gefahren, die der erwerbstätigen Jugend aus dem Mangel an Freizeit erwachsen, legen uns zur Abwehr der Gefahren die Pflicht auf, einmütig hinter die Forderungen des Landesausschusses zu stehen. Diese Forderung, aufgebaut auf die Tatsache, daß eine unzureichende Freizeit der Jugend die Erhaltung der deutschen Volkskraft gefährdet und einen Raubbau an dem Volksteile darstellt, von dem wir erst in Zukunft Leistungen erwarten, lautet:

1. Grundfällige Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Jahre.
2. 8 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) unter 18 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschl. Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren.
3. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden (einschl. des Nachmittags) und der Zeit, die für die Aufklärungsarbeiten beansprucht werden könnte).
4. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Samstag mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
5. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen.
6. Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche.

Wir sind überzeugt, daß die Erfüllung dieser Forderungen der deutschen Volkswirtschaft nicht zum Nachteile, sondern vielmehr zum Vorteile wirkt, da eine ausreichende Freizeit die Jugendlichen an Leib und Seele zu kräftigen und dadurch ihre Arbeitsfreudigkeit und Leistungen zu heben vermag. Der vorliegende Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes hat die Forderungen der Jugendverbände nicht genügend berücksichtigt. Die gesetzliche Festlegung der Ferien für die werksfähige Jugend fehlt ganz. Die im Entwurf als zulässig vorgesehene Arbeitszeit geht über die 48 Stundenwoche hinaus. Außerdem ist das Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit für Jugendliche nicht ausgesprochen.

Die zur Landestagung in Konstanz versammelten Vertreter der badischen Leibesübungen und Jugendpflegeverbände mit über 500 000 Mitglieder erwarteten daher, daß die Forderungen vom Reichstag im Arbeitsschutzgesetz voll und ganz erfüllt werden. Die badische Regierung und den badischen Landtag bitten wir daher, für diese Forderungen einzutreten und bei Reichstag und Reichsregierung für deren Durchführung zu wirken.

Staatsbeihilfen.
Im Reich und sämtlichen Bundesstaaten werden die staatlichen Vorunterstützungen für Leibesübungen und Jugendpflege erhöht, während in Baden seit dem Jahre 1926 die entsprechenden Positionen dauernd gekürzt werden, so daß im neuen Haushaltsentwurf für 1928/29 noch nicht

einmal die Hälfte der Budgetperiode 1924/25 eingesetzt ist. Daß der Leubungsstättenfond vollständig gefüllt ist, wird als besonders schmerzhaft empfunden. Wenn man bedenkt, daß die von unseren Vereinen an der Jugend geleistete Arbeit Lebens- und Volkstakt erhalten und somit wesentliche Ersparnisse an Fürsorgemaßnahmen für fränke, gefährdete und vernachlässigte Jugend erzielt hilft, so hätte doch eher das Gegenteil erwartet werden müssen. In Anbetracht der auch von Regierung und Landtag anerkannten Tatsache, daß die Unterstüßungen für Leibesübungen und Jugendpflege produktive Ausgaben darstellen, bitten wir um Erhöhung der laufenden Mittel auf etwa RM. 100 000 und Wiedereintreten des Leubungsstättenfonds in Höhe von RM. 100 000.

Zum Schluß wurde noch beschlossen, einmütig hinter die vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen aufgestellten Forderungen von Turnen und Sport zur kommenden Reichstagswahl zu stehen, die im nachfolgenden Schreiben an die Parteien enthalten sind:

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat sich aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen mit dem folgenden Schreiben an die politischen Parteien gemandt: „Die politischen Parteien rufen sich für die kommenden Neuwahlen. In dieser Stunde erhebt die Deutsche Turn- und Sportbewegung, die heute 8 Millionen Anhänger, darunter 6 Millionen Wähler umfaßt, ihre Forderungen. Der neue Reichstag und die einzelnen Landtage müssen anerkennen, daß zur Wahrung der Gesundheit, Volkskraft, Ordnungsliebe und die Pflege gefunder Leibesübungen notwendig ist. Wir fordern eine aktive Politik in Reich und Ländern zur planmäßigen Förderung alles dessen, was geeignet ist, Turnen und Sport in vernünftiger Form, frei von allen Schläden und Irregungen zur Volkshilfe zu machen und um diese aktive Politik in Reich und Ländern zu sichern, erwarten wir die Aufnahme folgender Forderungen in ihr Wahlprogramm:

1. Unser geistige Erziehung fordert als Ergänzung und Mittel zur körperlichen und sittlichen Festigung des ganzen Volkes die Einführung der täglichen Turnstunden in allen Schulen.
2. Damit Turnen und Sport Volkshilfe werden, ist die Schaffung ausreichender Übungsstätten aller Art reichsgesetzlich zu sichern. Insbesondere fordern wir die Bereitstellung von Spielflächen von 8 Quadratmeter auf den Kopf der Bevölkerung in aller Gemeinwesen.
3. Für Turnen und Sport sind alljährlich durch den Haushalt des Reiches Mittel in Höhe von mindestens zwei von hundert der heute 4 Milliarden betragenden Kosten der sozialen Versicherung bereitzustellen, denn Turnen und Sport sind wirksame Mittel zum Abbau dieser aus Krankheit, Volksleiden, frühe Invalidität und vererbte Unfälle entstehenden Kosten.
4. Die Vereine und Verbände für Leibesübungen sind ihrer Arbeit für Volk und Jugend durch Reichsgesetz als gemeinnützig anzuerkennen.

Unsere Mitglieder erwarten Ihre Stellungnahme zu diesen Forderungen der deutschen Turn- und Sportbewegung. Wir bitten Sie, uns zu bestätigen, daß diese unsere Mindestforderungen in Ihr Wahlprogramm aufgenommen werden und fordern Sie auf, bei Aufstellung der Kandidaten, Frauen und Männer zu berücksichtigen, die in der deutschen Turn- und Sportbewegung gemirkt haben und somit Verständnis für die wichtigen Gebiete unserer Bewegung und ihrer kulturellen Aufgabe haben.“

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.
gez.: Lemald, Dr. Berger, Frlg. Rinnemann.
Nachdem noch dem seitherigen 1. Vorsitzenden Polizeioberleutnant Brenner und dem Geschäftsführer, Oberpostinspektor Wolpert, der Dank für ihre unermüdete Tätigkeit ausgesprochen worden war, hatte die Landestagung in Konstanz, die ein weiterer Marstein auf dem Wege des Landesausschusses sein dürfte, ihr Ende gefunden

Chronik

Mannheimer Rosengartenjubiläum

Mannheim, 14. Mai. Mannheim feiert gestern das 25jährige Rosengartenjubiläum. Oberbürgermeister Dr. Heimerich begrüßte die zahlreich erschienenen, vor allem den badischen Staatspräsidenten Dr. Neumale, der früher als Redakteur und Stadtrat in Mannheim wirkte. Er schloß mit den Worten: „Möge der Rosengarten bald ein Gegenüber finden durch einen Museumsbau der aus der Reichlichen Stiftung erstellt werden kann und möge er bald eine Ergänzung finden durch einen Ausstellungsbau, der Mannheim dringend benötigt. Immer aber bleibe der Rosengarten ein Tempel der Kunst, ein Sammelpunkt geselligen Lebens, eine Pflegestätte hoher Kultur, wo das Gemeinheitsleben der Stadt Mannheim sich auswirkt und zu höchster Entfaltung gelangt.“ Mit großer Vollendung vorgetragene musikalische Darbietungen gaben dem Jubiläum das festliche Gepräge.

Geibelberg, 14. Mai. (Mit einem selbstgezümmten Paddelboot berunglückt.) Ein junger Mann im Alter von 18 Jahren und ein 8jähriger Knabe fuhrten mit einem selbstgezümmten Paddelboot am Samstag auf dem Neckar. In der Nähe der alten Brücke betrug die Fahrt das Boot und die Paddler konnten nur mit größter Mühe an Land gebracht werden. Nach Geschicktern geerntete Aufstimmung bei der Reichstagswahl. Der Stadtrat beschloß, bei dem Ministerium des Innern dahingehend einen Antrag zu stellen, in Geibelberg für die weiblichen Wählerinnen besondere Wahlmischläge verwenden zu dürfen, die sie von den Wahlmischlägen der männlichen Wähler deutlich unterscheiden. Vom Reichsinnenministerium ist die Genehmigung zu einer solchen Unterscheidung der Wahlmischläge erteilt worden. Auf die Wahlmischläge für die weiblichen Wähler wird das Wort „Frauen“ rot aufgedruckt sein.

Tauberbischofsheim, 14. Mai. (50 Jahre im Dienste der Nächstenliebe.) Schwefler Baptista blüht auf eine 50jährige Tätigkeit im hiesigen Spital zurück.

Buchen, 14. Mai. (Unwetter schäden.) Durch den Sturm am 29. April wurden im Höpfinger Gemeinwald 500 Festermeter Bestand vernichtet. In den fürstlich-leiningerischen Waldungen sind etwa 100 Festermeter dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Muggensturm, 12. Mai. (Elektrische Bodenbeheizung.) Die Firma J. Weber u. Co. Obfr. und Gemüsepflanzen in Muggensturm wird in nächster Zeit Versuche mit elektrischer Bodenbeheizung machen. Es dürften dies der ersten größeren Versuche in Deutschland sein. Das Material, das seither schon von fast allen des In- und Auslandes zahlreich befehrt war, wird mit diesen Versuchen in steigendem Maße das Interesse auf sich lenken. Die hiesige Gemeindeverwaltung unterstützt durch verständnisvolles Entgegenkommen bereitwillig die für die Entwicklung so wichtigen Versuche.

Vom Murgtal, 15. Mai. (Die Kirchenernste) dürfte dieses Jahr, falls keine Unwettereintritte, einen guten bis mittelmäßigen Ertrag liefern. Besonders im vorderen Murgtal ist der Fruchtanfang an vielen Bäumen recht zufriedenstellend, während im mittleren Tal dies stellenweise weniger der Fall ist. Die Mitterzeit, die zum Teil in die Kühle oder feuchte Witterung fiel, ist nicht allerorts normal verlaufen, so daß hier weniger zu holen ist. Bei günstigem Wetter werden die ersten reifen Murgtalfrüchte Anfang Juni in den Handel kommen. Mit Rücksicht darauf, daß manche Orte durch eine gute Kirchenernste eine bedeutende Einnahmequelle haben und andererseits gerade Kirchen gerne zur Konsernierung benutzt werden, ist eine gute Kirchenernste für Produzent und Konsument von großem Vorteil.

Rheinbischofsheim, 14. Mai. (Schwerer Unfall.) Ein abschüssigen Stelle auf dem Felde bei Hohlbühl kam der nachrollende Wagen

Im Moor

Novelle von Hans Eschbach.

4)
Indes der Wirt dem Heimgekehrten schon das brennende Streichholz hinhielt, hoben die übrigen zuvorkommend die Flasche Genever neben sein Bierglas. Es hatte etwas Nüchternes, wie die rauhen Gesellen sich bemühten, ihren Freund festlich zu bewirten, als müßten sie ihn für erlittene Unbill entschuldigen.
Schramm war noch immer befangen; er fand das rechte Wort nicht, vergaß den üblichen Zucker in das saure Bier zu tun und trank sein Glas auf einen Zug aus.
„Bravo! Durst hast du noch und Courage wohl auch. Na, und das andere wird sich ja geben.“
„Aber blaß bist du draußen geworden!“ meinte der schiefe Gerb.
Schramm lachte gepreßt. „Meinst du? Kann wohl sein! In so einem Hundeloch, wo die Sonne nicht scheint!“
„Manu! Jetzt scheint sie dir ja.“ sagte Dettgers und warf dem Sinker einen ärgerlichen Blick zu. „Wolltest wohl von dem Reisetreter in Venlo nicht erkannt sein, was?“
„Ja. Die hören so wie so noch früh genug von mir!“
„Ja, der! Die Klöße hört er küssen, der schleißliche Bumsstopp! Wo wir verkehren, steckt er die Spitznase hin. Am Tage nur, natürlich; käme er abends nach Venlo, könnte er sich wohl in der Maas wiederfinden. der Schwarzer der sich von den Gemüßhändlern traktieren läßt, daß einem die Galle überläuft!“
„Wenn der nicht bald verreckt wird, holt ihn der Teufel mit Haut und Haar!“ schrie jetzt auch Kon. der bisher wenig zu sagen gemußt.

„Der holt seinesgleichen nicht!“ lachte der schiefe Gerb, tastete unsicher nach seinem Glaße und stieß es um. „Der holt eher — habahaha! — uns alle! Dich — habahaha — dich hat er ja schon geholt, Schramm! Du warst ja gerade noch — habahaha — im Fegefeuer!“

„Du bist ein Esel!“ schrie der rote Dettgers den Trunkenen an. „Sauf, und hall's Maul, wenn du nichts Besseres weißt... Komm, Richard. Kopf hoch, Fungel! Es ist ja vorüber.“
Zur Aufmunterung schlug er dem Freunde derb aufs Knie, lachte und schenkte ihm wieder ein; aber Schramm sah stumpf und müde da und antwortete nicht.

„Warst du schon zu Haus?“ fragte Derk, als er sah, daß nichts aus Schramm herauszubringen war.

„Nicht; gleich gehe ich hin. Ich wollte erst erst sehen wegen der Absprache.“
„Natürlich! Du kommst zur rechten Zeit. Beim nächsten Neumond geh's los. Du tust doch mit?“

„Mit tue ich und abrechnen will ich.“ — er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser hüpfen — „abrechnen mit dem Schuft, der mich ins Loch gebracht! Ist er noch hier, oder hat man ihn verreckt?“

„Verreckt wurden der Karischminski, der Raggena und der Boromski; aber der Klein ist noch hier, den verrecken sie so leicht nicht, der ist scharf und kennt sich aus im Moor, wo die anderen, die von Rosen und Ostpreußen kommen, nicht aus und ein wissen.“

„Ja, ja; der Klein versteht's! Dreimal hatte er dich jetzt schon Schramm.“ sagte der schiefe Gerb und lachte häßlich.
„Zum Teufel! Na! Aber jetzt kriegt ich ihn!“

„Gib acht, verbrenn' dir die Finger nicht. Der hat so wie so noch ein Süßchen mit dir zu rupfen.“

„Mit mir?“
„Na, wegen der Ganne, die du ihm weggeschluppst halt.“
„Mir gehört sie, mit! Sie ist mein Weib, und wenn der Lump nur an sie denkt...“
„Sa, er sollte nur!“ schrie Schramm.

„Aber...“
„Was aber?“
„Sie ging doch sozusagen mit dem Klein, ehe du dazwischen kamst.“
„Aber ich kam dazwischen!“
„Das verzeiht er dir nicht, und...“
„Und?“
„Man sagt: Alte Liebe — habahaha! — alte Liebe rostet nicht!“

Der Trunkene lachte prustend, als ob er erstickt wollte.

„Kostet nicht?“ Schramm fragte das mit einem Tone, der selbst den Trunkenen stutzig machte.

„Ja, so heißt's im Sprichwort.“
„Daß doch den Quasselmeier, Richard,“ mischte sich jetzt der rote Dettgers in das Gespräch, aber Schramm hörte nicht auf ihn.

„Und du weißt noch mehr?“ fragte er den Sinker.
„Der weiß ja überhaupt nichts,“ riefen die anderen.

„Meint ihr?“ lachte der Trunkene, durch die Wiberrede gereizt. „Gedanken sind zollfrei. Kinder, sogar an der holländischen Grenze.“

„Was für Gedanken?“
„Wenn die Hunde den Dachs aus dem Bau gezerrt haben und alles ist wieder still, so schlüpft aern der Fuchs hinein.“
„Was willst du damit sagen?“ Schramm stieß jedes Wort ächzend hervor: „Sprungbereit wie ein Raubtier laß er da.“
„Daß er dich — habahaha! — daß er dich nicht ohne Grund auf die Seite schaffen will!“

„Halt's Maul, du Hund, oder ich schlag dir den Schädel ein!“

Mit einem unverständlichen Wutschrei war Schramm aufgesprungen und hatte sich auf Gerb geworfen; mit der linken Hand spannte er die Gurgel des Wehrlosen, in der rechten schlang er das schwere Senfglas.

„Richard, sei vernünftig... Richard!“
Aber er schüttelte die Genossen, die ihn zurückhalten wollten, ab, als ob es Kinder wären.

„Zurück nimmst du's, zurück... oder...“
„So laß doch los... ich...“ Ja, was habe ich denn getan? Ich... ich habe ja nichts getan, ich nehm's zurück, es war ja Spaß. Aber du bist ja wie toll, du kamst ja keinen Spaß mehr vertragen! Ich nehm's zurück!“

„Dein Glück war's!“
Das Glas kollerte unter den Tisch, die Faust löste sich.
„Es war Spaß.“
„Den Spaß... den Spaß kann ich nicht vertragen, den nicht!“

Die Männer umringten Schramm und drängten ihn unter begütigenden Reden der Türe zu. Der Sinker blieb auf seinem Stuhl sitzen und der Wirt schloß ihn ein.
„Sei doch kein Narr, Richard. Komm! Der Kerl weiß ja nicht, was er sagt. Du siehst doch, daß er zu viel hat. Komm, mach' keine Geschichten!“

Schramm entwand sich den Händen seiner Freunde und ließ sich schwer auf der Bank vor dem Hause nieder.
„Ra, ja!“ seufzte er.

„Er weiß ja nicht, was er sagt, der Quatschfoppl!“ meinte Derk begütigend. „Wenn er nichtern wird, weiß er kein Sterbenswort mehr.“

„Er nicht, aber ich! Er sagt nur, was ich... was ich...“
(Fortsetzung folgt.)

dem Pferd des Landwirts Karl Wendling an die Hinterbeine, worauf es durchging. Beim Nehmen einer Kurze stürzte der Wagen um und begrub Wendling und die Frau unter sich. Sie wurden noch einige Meter weit geschleift. In der Nähe arbeitende Leute konnten die Unglücklichen aus ihrer schrecklichen Lage befreien und brachten sie nach Hause. Wendling erlitt schwere innere Verletzungen und es ist fraglich, ob er mit dem Leben davon kommt. Die Frau wurde ebenfalls schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

Marx, der Gebäudeschaden 6000 bis 7000 Mark. Die Familie wurde 1913 schon einmal von einem Brande betroffen.

Berlin, 14. Mai. Einer der schwersten Konfektionseinbrüche, die die Berliner Kriminalgeschichte kennt, ist in der Nacht zum Montag in dem großen Geschäftshaus Jerusalemstraße 29 in die im ersten Stock gelegenen Räume der Firma von der Offen & Co verübt worden. Diese Räume sind im Treppenhaus durch eine Tür gesichert, wie man sie sonst nur ähnlich an Geldschrankzimmern findet. Trotzdem gelang es den Einbrechern, die ungehindert arbeiten konnten, sich Einlaß zu verschaffen. Nach Art der Geldschranktrader knabberten sie Tür und Schloß auf, so daß sie Niegel und Zuhaltungen lösen konnten. Einen großen Eisenkasten, der selbst den wenigsten Angestellten bekannt war und in dem nur die kostbarsten französischen Seiden aufbewahrt wurden, erbrachen die Diebe gleichfalls und räumten ihn aus. Der Wert der Beute beträgt 50 000 Mark. Die Einbrecher, die die ganze Nacht arbeiteten, haben das Haus erst am Montag morgen gegen 7 Uhr wieder verlassen.

nahe beieinander wohnenden Spieler zu Gymnastik und Training zusammenziehen können, damit sie aufs allerbeste vorbereitet in die schweren Kämpfe kommen, in denen jeder, auch der schwache Gegner für die Ehre seines Vaterlandes einzutreten hat. Oft entscheidet nicht das bessere Können, sondern der Geist, der eine Mannschaft befeuert und sie über sich selbst hinaus-

wachsen läßt. Man bedarf daher von Deutschlands Vertretern erwarten, daß sie alles einsehen, um ihr Land so ehrenvoll wie möglich zu vertreten. Unser Kampf gegen Britisch-Indien wird entscheidend sein. Sollten wir in diesem Kampf gegen einen Besseren zurückbleiben, so müßte uns doch unbedingt der zweite Platz sicher sein.

Deutsche Jugendkraft

(Gau Mittelbaden)

Fußballtreffen Holland—Deutschland
 „Roomsch Katholiek Voetbalbond“ gegen „Deutsche Jugendkraft.“ — Ein deutscher Sonderzug nach Venlo (Holland). — Die deutsche Mannschaft.

plages. Pokalwettkämpfe in Fußball, Handball und Leichtathletik sollen in der Stadt für die D. J. K. werden und begriffen. Es liegt im Interesse der Vereine unseres Gau Mittelbaden, durch eifrige Beteiligung aller Mannschaften diese so gut vorbereitete Veranstaltung ein schönes Gelingen zu sichern und unsere Sportbewegung immer weiter zu fördern. Allen Vereinen wird die Beteiligung dieser Veranstaltung bestens empfohlen. Die Programme, usw. gehen unseren Vereinen noch rechtzeitig zu.

Die holländischen Freunde treffen immer neue und größere Vorbereitungen, den „Tag von Venlo“ zu einem großen Erlebnis zu gestalten. Im ganzen Lande findet der Freundschaftskampf lebhaftesten Widerhall. Aus Amsterdam, Haarlem, Raaijricht und anderen Orten sind Sonderzüge vorgezogen. Eine stattliche Zahl von geschlossenen Gruppen und Vereinen hat sich schon gemeldet. — Auch die „Deutsche Jugendkraft“ will eine möglichst große Anhängerschaft nach Venlo bringen. Erstmals ist ein Sonderzug Duisburg—Düsseldorf—Reus—M. Gladbach—Venlo geplant, der volle Besetzung zu finden scheint. — Die deutsche Mannschaft steht noch nicht fest. Rund 26 Auserwählte unterstellten sich in der Pfingstwoche zu Münster (Reichslehrkräfte der Deutschen Jugendkraft) einer „Prüfung und Sichtung“ dem bestbekanntesten Fußballlehrer Kurt Otto von der Deutschen Hochschule in Berlin. Die dargelegenen Spieler kommen sämtlich aus West- und Süd-deutschland.

Fußball
 Die ersten Punktspiele im Spielbezirk Karlsruhe
 Karlsruhe Mittelstadt in sicherer Führung. — Ettlingen überrascht. — Durlach und Selbach zeigen gute Leistungen.

Die Ergebnisse:

Selbach I. — K'he Mittelstadt I. Vorspiel 52:29 (21:16), Rückspiel 47:15 (20:8).
 Durlach I. — Ettlingen I. 48:16 (24:8).
 Durlach II. — K'he Mittelstadt III. 49:55 (29:17).
 Durlach II. — K'he Mittelstadt II. 55:28 (29:10).
 Durlach II. — Ettlingen II. für Durlach gewonnen.
 K'he Mittelstadt III. — Ettlingen II. für Karlsruhe gewonnen.
 K'he Mittelstadt II. — Ettlingen II. für Karlsruhe gewonnen.

Die Tabelle.

Gau Klasse I:

Verein	Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Tore	Pkt.
K'he Mittelstadt I.	2	2	—	—	79	44
Ettlingen I.	1	1	—	—	48	16
Durlach I.	1	—	1	—	16	48
Selbach I.	2	—	2	—	44	29

Gau Klasse II:

Verein	Spiele	Gew.	Un.	Verl.	Tore	Pkt.
K'he Mittelstadt II.	2	2	—	—	55	28
K'he Mittelstadt III.	2	1	—	—	49	55
Durlach II.	3	1	—	2	63	104
Ettlingen II.	5	—	—	5	—	—

Kreisspiele in Fußball
 Gruppe I
 5. 6. Freiburg Wiehre — Singen.
 17. 6. Singen — Donaueschingen.
 24. 6. Singen — Freiburg Wiehre.
 1. 7. Freiburg Wiehre — Donaueschingen.

Gruppe II
 5. 6. Offenburg — Grünwinkel.
 17. 6. Offenburg — Kurpfalz Neckarau.
 24. 6. Grünwinkel — Offenburg.
 1. 7. Kurpfalz Neckarau — Grünwinkel.

Die vorher bekannt gegebenen Termine sind ungültig. Beginn der Spiele wird durch den Kreis-Schiedsrichterbund den Vereinen bekannt gegeben. Auch werden die Schiedsrichter von ihm bestellt.

Wohin am Pfingstmontag
 Zum Spiel der Würzberger Meister!

Aus Hans Sachsens und Meisters Dürers weltberühmter Heimathat an der Pegnitz Strand kommen urmächtige bayerische Jungens über die Pfingsttage zum Fußballtreffen nach der badischen Landeshauptstadt. Wen sollte das technisch und taktisch gleich hervorragende Spiel der Würzberger Sportleute nicht interessieren? Wer wollte es veräumen, unseres Verbandes Meister im Kampfe zu sehen? — Gewiß kein Freund und Gönner unserer kath. Sportfackel! — Man muß der Deutschen Jugendkraft Karlsruhe-Mittelstadt dafür Dank wissen, daß sie, Mühen und Kosten nicht scheuend, eine Mannschaft mit solch glänzendem Ruf nach herber verpflichtet hat. Zahlreicher Besuch lohne des Veranstalter Bemühens. Die Vorverkaufsstellen werden in den nächsten Tagen an dieser Stelle bekannt gegeben. Sportler! Beachtet die Freitagnummer!

Platzweife in Dietzheim
 Am Sonntag, den 8. Juni feiert die D. J. K. Dietzheim die Einweihung ihres neuen Sport-

Aus anderen Verbänden
 Rhönig Karlsruhe — B. f. B. Stuttgart

Zum letzten Trostrundenspiel treffen sich am Samstag, den 12. Mai, nachmittags 8 Uhr, im Rhönigstadion B. f. B. Stuttgart und Rhönig Karlsruhe. Die beiden Vereine haben sich mit Einwilligung des Verbandes auf diesen Termin geeinigt. B. f. B. Stuttgart hat besonders in letzter Zeit immer mehr und mehr an Spielstärke gewonnen, geht dies doch schon daraus hervor, daß diesem Verein es gelang, am vergangenen Sonntag gegen seinen Lokalrivalen Stuttgarter Kickers auf dessen Platz einen einwandfreien Sieg vor 8:1 davonzutragen. Auch die junge Rhönigmannschaft hat in letzter Zeit gezeigt, daß sie über solides Können und technisch gute Leistungen verfügt. Auf ihrem eigenen Platz wird daher die Rhönigmannschaft einen gefährlichen Gegner abgeben und ist somit der Ausgang des Spiels ungewiß. Jedenfalls ist ein interessanter Kampf in diesem letzten Trostrundenspiel zu erwarten.

Unsere Hockey-Gegner in Amsterdam

Von D. Baum - Berlin.

Bei den Olympischen Spielen von 1908 in London waren die deutschen Hockeyspieler nur durch eine Klubmannschaft vertreten, nämlich durch den Hohenhorster S. C., der Frankreich zwar mit 1:0 besiegte, aber gegen Schottland, das den zweiten Platz hinter England belegte, mit 0:4 unterlag. Zwei weitere Niederlagen im Jahre 1910 gegen die Vertreter Englands erst in Frankfurt mit 0:4, dann in Brüssel auf dem dortigen Länder-Hockeyturnier 2:5, lassen deutlich erkennen, daß der deutsche Hockeyport vor dem Kriege noch in den Kinderschuhen steckte. Eogar Belgien war damals schon weiter als wir und schlug auf dem gleichen Turnier unsere National Elf 8:1. Im Jahre 1918 trugen wir nach Gründung des Deutschen Hockeybundes unser erstes offizielles Länderspiel gegen das Mutterland des Sports in Weidenham bei London aus und unterlagen mit 1:9! Im letzten Jahrzehnt hat das Hockey in Deutschland, obwohl es während der Kriegszeit fast ganz ruhte, eine gewaltige Entwicklung erreicht. Nach dem Kriege wurden zehn Länderspiele ausgetragen und keiner davon verloren. An der Kriegsolympiade 1920 in Antwerpen konnten wir nicht teilnehmen. England siegte hier vor Dänemark. Wie in anderen Sportarten war auch im Hockey die Schweiz das Land, das als erstes die sportlichen Beziehungen mit Deutschland wieder aufnahm. Die erste Begegnung führte die Deutschen nach Zürich, wo sie einen 4:2 Sieg erringen konnten. Auch in den nächsten Jahren gewann Deutschland stets klar gegen die Schweiz. Das gleiche Bild ergaben die Länderspiele gegen Holland und Oesterreich. 1927 trat der Deutsche Hockeybund gegen Oesterreich in Wien mit einer schwachen Mannschaft an und mußte ein 1:1 Unentschieden hinnehmen. Dann kam das Länderspiel mit England in Hocklesone. Das gegen eine starke englische Vertretung erzielte Unentschieden von 2:2 bemies, daß das deutsche Hockey schon hinter dem uneres Schmeißers nicht mehr zurückbleibt. Schon vorher hatten deutsche Vereine gegen englische Klubsiege abguschritten und unsere Fortschritte erkennen lassen.

auseinander; die einen meinten, daß die teilweise barfuß spielenden Indier harte Enttäuschungen erleben würden, andere erklärten, daß man es mit einem ernsthaften Gegner zu tun haben werde. Inzwischen erreichten diese Spieler, die im Brennpunkte des hockeysportlichen Interesses standen, England und spielten dreimal mit folgenden Ergebnissen: London 5:2, Anlo Scots 7:2 und eine Niederlage Combined Services 1:2; Johann siegte sie in Hocklesone beim Turnier über die bestbekanntesten, wenn auch nicht ganz erstklassigen Old Boys mit 16:0 und über die guten Whisties mit 7:0. Nach diesen Erfolgen verglich man den Klaffenunterschied mit demjenigen der Kanadier und Europäer im Eishockey. Die Indier sind äußerst schnell und behende, haben große Ausdauer und Fähigkeit, auch Stochsicherheit und Technik. Gegen eine englische Repräsentativ-Elf gewannen sie mit 4:0. Daß es aber gegen jede Spielart stets eine bestimmte Taktik als Gegenmittel gibt, bewiesen die Frankfurter, die nur 0:2 (0:0) unterlagen. Gegen die Indier kann eben nur die Mannschaft gewinnen, die ein noch schnelleres Tempo als ihr Gegner durchhalten kann und körperlich in besserer Verfassung ist. Sie werden unsere Endspielgegner in Amsterdam sein.

Die an der Hockey-Olympiade teilnehmenden Nationen seien in der Rangfolge, die man aus den Ergebnissen der Länderspiele ableiten kann, angeführt: 1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland, 4. und 5. Oesterreich und Belgien, 6. und 7. Schweiz und Frankreich, 8. Spanien, 9. Dänemark. — Holland, Oesterreich und der Schweiz haben wir uns in's überlegen gezeigt. Belgien verlor zweimal gegen Holland (0:2) und dann gegen England 0:8. Frankreich unterlag England 0:12 und spielte gegen Belgien 2:2. Belgien zeigte hier aber die bedeutend feineren Technik und größere Schnelligkeit, so daß unser Verhältnis zu diesen beiden Nationen, denen wir in Länderspielen noch nicht gegenübergetreten sind, ebenfalls günstig ist. In Spielen gegen spanische und indische Klubsiege machen unsere Vereine fast immer erfolgreich; wir haben von diesen Ländern kaum etwas zu befürchten.

Der Deutsche Hockey-Bund hat seine 22 Spieler, die für die Olympiade in Frage kommen, in Übungsperioden ausprobiert und ihre Namen dem Olympischen Komitee mitgeteilt. Was allein deutschen Spielern noch fehlt, ist die genügende körperliche Vorbereitung. Ohne straffe Körterschulung ist es kaum möglich, die harten Kämpfe an aufeinanderfolgenden Tagen erfolgreich zu überleben. Der Deutsche Hockey-Bund hat in dieser Beziehung vielleicht nicht genug getan. In einigen Orten, wie Berlin, Hannover, Frankfurt und Leipzig hätte man die

Als nun bekannt wurde, daß die englische Hockey-Association an der kommenden Hockey-Olympiade (17.—26. Mai in Amsterdam) nicht teilnehmen gedenke, wurde Deutschland allgemein auf den Schild des Favoriten für die Olympischen Hockey-Spiele 1928 erhoben. Da gab die All India Hockey Association ihre Meldung für die Hockey-Olympiade ab und schickte ihre Olympiamannschaft zu Wettkämpfen nach Europa, damit sie sich akklimatisieren könne. Diese Indier verzeigten die Hockeywelt in Aufregung. Wie immer, wenn man es plötzlich mit einem ganz unbekanntem Gegner zu tun hat, gingen die Ansichten über die Spielstärke sehr

Auf der Kölner Presse

(Eigener Bericht.)

Soll man erstmals seine Eindrücke über die Presse niederzuschreiben, dann empfand man selbst als „Nachmann“ ähnliche Minderwertigkeitsgefühle, wie sie weiland David gegenüber dem riesigen Goliath gehabt haben mag: Es ist das Gefühl, von der Masse des Geschehens erdrückt zu werden, ihr mit dem gewöhnlichen Werkzeu des kritisch wogenden Reporters nicht beikommen zu können. Kein Wunder, ist doch diese internationale Presse-Ausstellung ohne jedes Vorbild, selbst in nationaler Begrenzung. Wenn trotzdem versucht wird, in ein paar Sätzen eine Impression zu geben, so bin ich mit der gleichen Fragwürdigkeit und Unvollständigkeit bewußt, wie sie einem ersten orientierenden Gang durch die Ausstellung anhaftet.

einzelnen Bauten eingebettet. Eine Vilibuthbahn steht bereit, um die Besucher durch das ausgedehnte Gelände zu tragen. Gleich am Haupteingang, hinter der Hängebrücke, liegt der große weiße Museumsbau, der die kulturhistorische Abteilung beherbergt. Sie bringt in Bildern, Plakaten und Modellen einen lebendigen Überblick über die Entwicklung des Nachrichtenwesens und den Zustand des Nachrichtenwesens von der Zeit der Frühgeschichte bis in die Zeit der Reichsgründung. Gibt uns diese Abteilung in ihrer leicht schlagfertigen Art einen Einblick in die Entstehung der Schriftformen, der Nachrichtenübermittlung, die Geschichte der gesungenen und geschriebenen Zeitungen, des Journals und des Postwesens, so beruht eine besondere Abteilung wissenschaftlich-statistisch das Wesen der heutigen deutschen Tageszeitung zu erfassen. Eine Reihe von Sonderausstellungen schließen sich an; da ist die deutsche Auslandspresse mit drei großen Gruppen, nämlich die deutsche Presse in den abgetrennten Gebieten, continentale deutsche Auslandspresse und endlich die inlandsdeutsche Presse, die sich mit dem Auslandsdeutschtum befaßt. „Presse und Städte“ beschäftigen die Schau des Vereins Deutscher Buchhändler, die in ihrer Europäischen Buchkunst der Gegenwart vor allem dem Bibliophilen interessante Anregung verschafft. Auch die übrigen Räume wirken durch ihre besondere Durchgestaltung; sie gehören der Reichsregierung und Reichsverwaltung, die außer ihren neuesten Erzeugnissen (Wappen, Briefmarken, Reichsdrucke usw.) Urkunden über die Entwicklung des deutschen Verfassungs-gedankens, der Kulturpolitik, des Presse- und Vereinswesens bringt. Die Ausstellung der preussischen Regierung zeigt das Verhältnis von Presse und Staat seit den Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges bis auf die letzterzählten Verfassungs-verordnungen.

In der Abteilung „Frau und Presse“ wird das Kulturgeschaffen der Frau gezeigt. Fast fünf Jahrhunderte abendlichen Lebens und Schaffens ziehen in der Gruppe „Abendmutter und Presse“ vorüber. Das literarische Kunstgewerbe ist mit guten Leistungen vertreten. An den Museumsbau schließt sich an seiner Südseite die ehemalige Benediktinerabtei mit der alten Lehnstube an, in der die katholische Sonderchau ihr Heim auf-

geschlagen hat. Darüber soll noch gesondert berichtet werden.

Unter der Hohenzollernbrücke her führt der Weg zu den gewaltigen Ausstellungshallen. Hier ist die Kernausstellung der Presse, die moderne Tageszeitung und das Nachrichtenwesen. Kraft, Geist und Gewissen — die drei im Pressewesen wirksamen Begriffe — werden im Vorrang symbolisch dargestellt. In fünf getrennten Redaktionsräumen wird die Arbeit der verschiedenen Ressorts (Politik, Handel, Journalism, Lokales, Sport) behandelt. Es folgen die Seiten des Reichsverbandes der Deutschen Presse und des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger mit der fünfteiligen Drehbühne, die die Vielseitigkeit der Zeitung illustriert. Sondergruppen „Presse u. Kunst“, „Bild“, „Entwicklung des Zeitungstypus“ schließen sich an. Im Mittelpunkt steht das gigantische Modell des Weltnachrichtenverkehrs, das in padender Lebendigkeit ein Bild der pulsierenden Nachrichten-ader auf dem halben Erdteil gibt. Die großen Nachrichtenbüros, Reichsbahn und Reichspost haben sich hier ein Stellchen gegeben. Man bewundert im Weiterstreiten die Druckerei einer modernen Tageszeitung mit den gewaltigen Rotationsmaschinen, um dann bei den kleineren Gruppen, wie „Anzeige“, „Vertrieb“, „Die Zeitung im Leben des Menschen“, „Zeitungs-kurios“, „Die Weilage“ interessiert oder amüsiert zu verweilen. Die großen deutschen Tageszeitungen grüßen in gewissen Exemplaren als gute Bekannte. Das Dröhnen der Maschinen löst uns in den großen Raum, in dem die Erzeugnisse des Buch- und Graphischgewerbes hergeleitet werden. Eine eigene Halle steht im Zeichen der Nachrichten-technik und des Rundfunks.

Die großen roten Nachsteinhallen, an deren Nordwestende der hohe Presseturm sich erhebt, liegen hinter uns. Zur Linken winken die bunten Fächer vom Staatenhaus, in dem sich fast alle Länder der Erde ein Stellchen geben. Zur Rechten erheben sich die Sonderbauten großer Zeitungen, und Zeitfahrtsverlage und die Gebäude verschiedener Weltanschauungsgruppen: unter ihnen die evangelische Sonderchau, die jüdische Schau und schließlich das „Haus der Arbeiterpresse“. Auch sie geben ebenso wie die ka-

tholische Abteilung einen Querschnitt durch ihr Schaffen im Bereich ihrer Geschäfte.

Nur Stichworte und Schlagworte können es sein, mit denen der erste Eindruck der Presse festgehalten zu werden vermag. Mehr noch als bei Tag drängt sich am Abend das Niesenformat der Ausstellung dem Besucher auf, wenn nämlich die Konturen der vielgestaltigen Bauten im möglichen Glanze der elektrischen Birnen erstrahlen und ihren Schein im Wasser des Flusses spiegeln. Dann leuchtet auch die Rheinbrücke, die zum Deutzer Bahnhof führt, im glühenden Schimmer ihres dreifachen Lichterkranzes auf, und selbst der altbewährte Dom steht in einer märchen-haftlichen Bergauerbung da. Dr. G. U. B.

Schubertfeier der Museums-gesellschaft Karlsruhe. Die Museums-gesellschaft Karlsruhe hatte zu ihrer Schubertfeier wiederum Frau Elisabeth Grimm, Klavier und Fräulein Elisabeth Neumann, Violine, und außerdem vom Landestheater Herrn Adolf Fagel, Gesang, gewonnen. Was schon im vergangenen Jahre von dem Rufgeleit der beiden Damen gelang werden konnte, ist heute wiederum voll erreicht. Es ist ein ideales, ganz dem Kunstwert hingegebenes Musizieren, frei von jeder Effekthascherei. Die Künstlerinnen hatten sich außerordentlich schwere Aufgaben gestellt, an die sie nur ein reifes, geübtes Musikempfinden und Können heranbringen kann. Die beiden Nummern Duo A-Dur op. 162 und Rondeau brillant op. 70 verlangen feinstabgewogenes, langsam schönes Spiel und zugleich tiefen die große technische Anforderungen, bedem wurde Fräulein Neumann und Frau von Grimm vollauf gerecht. Herr Fagel vom Landestheater begeisterte die Zuhörer mit seinem 8. Liebmannern, die er in vornehmer Art mit seiner schönen, weichen und kraftvollen Stimme vortrug. Die Glangnummer war wohl „Der Atlas“. Der reiche Applaus entlud ihm noch das Heiderdslein. Schuberts Größe liegt in der Liebkomposition. Frau von Grimm legte die Probe ab, daß sie eine ganz hervorragende Begleiterin ist; ihre drei Solonummern waren Kabinettstücke feinsten Vortragkunst. Reicher Applaus und Blumenpenden gaben dem Dank der Zuhörer bereiten Ausdruck. M.

Die der Hängebrücke bis hinab nach Mühlheim erstreckt sich auf der Deutzer Seite gut 3 Kilometer längs des Stromes die Weisshaus am Rhein. In große Park- und Gartenanlagen liegen die

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Die Eisenpreiserhöhung

Eine wirtschaftliche und politische Gefahr.

pgz. Nachdem für den Monat Mai das Kohlsyndikat seine Preise erhöht hat, versucht nunmehr auch die Eisenindustrie, ebenfalls eine Preiserhöhung für ihre Produkte zu erlangen. Die Preiserhöhungsbestrebungen werden im wesentlichen gestützt auf die Tatsache der Unkostenerhöhung durch die vorangegangene Kohlenpreiserhöhung. Dem Einwand, dass von der Kohlenpreiserhöhung der Koks, das Mittel zur Eisenverhüttung, nicht verteuert worden ist, versuchen die Eisenwerke damit zu begegnen, dass sie anführen, allein der Schiedsspruch für den Kohlenbergbau habe die Selbstkosten der mit Zechen verbundenen Hüttenwerke um mindestens RM. 1,50 bei Schienen und Formeisen, RM. 2.— bei Stabeisen und RM. 3.— bei Blechen erhöht. Diese Steigerung würde sich auch ohne eine Kohlenpreiserhöhung für den größten Teil der Hüttenwerke als Kohlen selbstverbraucher auf jeden Fall ausgewirkt haben. Die Kalkulationsmethoden, die im Augenblick von der Schwerindustrie geübt werden, sind aber ausserordentlich anfechtbar und dienen in ihrer Art zur Irreführung der Öffentlichkeit. Bei den Verhandlungen über eine Kohlenpreiserhöhung wurde als das Ziel einer Preiserhöhung die Rückkehr zur Rentabilität des Kohlenbetriebes an sich hingestellt. Es sollte also auch in den sogenannten Hüttenzechen jede Produktionsgruppe für sich kalkuliert werden, d. h. wenn der eine Teil, z. B. die Zechen, durch eine Lohnerhöhung eine Unkostenerhöhung erfahren, soll diese Unkostenerhöhung durch Rationalisierung oder durch den beim Bergbau beliebteren Ausweg der Preiserhöhung wieder heringebracht werden, während die Hüttenwerke ihrerseits in sich kalkulieren und bilanzieren sollen. Diese These wurde immer von der Industrie selbst vertreten. Die Arbeitnehmerschaft und breite Kreise der Öffentlichkeit haben sich dieser Auffassung nicht angeschlossen, sondern waren der Ansicht, dass die Hüttenzechen als ganzes Unternehmen in sich kalkulieren und auch bilanzieren sollen. Im vorliegenden Falle der Diskussion über die Notwendigkeit einer Eisenpreiserhöhung vermerkt die Industrie beide Methoden untereinander und erreicht dadurch, dass ihre Zahlenkunststücke nicht überall durchschaut werden.

Wie stellt sich nun die tatsächliche wirtschaftliche Lage der Eisenindustrie dar? Am 15. Dezember des vergangenen Jahres wurde bekanntlich ein Schiedsspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung im Zusammenhang mit einer Arbeitszeitverkürzung vorsah. Als Auswirkung dieses Schiedspruches hat die Eisenindustrie ihre Preise, und zwar recht erheblich, erhöht. Die Verbände haben am 13. Januar 1928 die Erhöhung für ihre Haupterzeugnisse eintreten lassen und nach ihren eigenen Erklärungen die durch den Schiedsspruch auferlegte Neubelastung ihres Lohnkontos ausgleichen können. Erzeuger und Verbraucher haben sich in diesem Falle ge-

einigt. Noch vor der Einigung aber hat sich der Reichswirtschaftsminister mit Hilfe der sogenannten Kartellverordnung gegen die eisenschaffende Industrie gewandt, indem er gegen den Missbrauch wirtschaftlicher Machtstellung und wegen der Gefährdung der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls durch die Preiserhöhung den Verbänden im Bereich des Stahlwerksverbandes die Anzeigepflicht über ihre Beschlüsse und Vereinbarungen über Preise und Geschäftsbedingungen auferlegt hat. Die Verbände haben zwar dagegen Einspruch erhoben. Aber in der mit dem Reichswirtschaftsminister zustande gekommenen Einigung ist die Anzeigepflicht aufrecht erhalten geblieben. Hier muss die Frage aufgeworfen werden, ob der Stahlwerksverband über seine jetzige Aktion das Ministerium unterrichtet hat. Bei einer Unterrichtung des Wirtschaftsministeriums würde der Stahlwerksverband erfahren haben, dass der Reichswirtschaftsminister einer Eisenpreiserhöhung ablehnend gegenübersteht. Wenn es dem Stahlwerksverband nicht direkt vom Ministerium erklärt worden ist, so kann die Haltung des Reichswirtschaftsministers aus der doch immerhin offiziellen „Industrie- und Handelszeitung“ Nr. 105 entnommen werden. Dort wird ausgeführt, „dass im Augenblick, wo sich die Tendenzen zu der lange ersehnten allmählichen Angleichung des ausländischen Eisenpreisniveaus an das deutsche, die ja die eigentliche Aufgabe der internationalen Eisenkartellierung sein sollte, durchzusetzen beginne, es absolut unverständlich sein würde, wenn die deutsche Eisenindustrie Anlass zu neuen Preiserhöhungen suchen wollte“. Diese Meinung, welche wohl mit roo-prozentiger Sicherheit auch vom Reichswirtschaftsministerium geteilt wird, sollte dem Stahlwerksverband und der gesamten Öffentlichkeit zeigen, dass der Wirtschaftsminister auf Grund seiner Informationen eine Eisenpreiserhöhung nicht für erforderlich hält. Die Eisenpreiserhöhung kann nur den Inlandsmarkt treffen, da auf dem Weltmarkt bekanntlich andere Gesetze gelten. — Schon heute wird in den sozialistischen Zeitungen damit gedroht, dass der neue Reichstag sich mit der Aufhebung des Eisenzolles beschäftigen müsse, um die Monopolstellung der Eisenindustrie zu zerbrechen. Auch diese Drohung sollte die Eisenindustrie nicht einfach in den Wind schlagen. Wenn wir uns auch dagegen wehren, dass politische Momente bei wirtschaftlichen Auseinandersetzungen ausschlaggebende Berücksichtigung finden, so wird letzten Endes der Öffentlichkeit nichts anderes übrig bleiben, als mit Hilfe politischer Mittel wirtschaftliche Sonderstellungen, welche zum Schaden des Gemeinwohls aufrecht erhalten werden, aufzulösen. Sowohl wirtschaftlich wie politisch ist die Preiserhöhungsaktion der Eisenindustrie nicht nur verkehrt, sondern sie richtet sich gegen die ureigensten Interessen der Industrie selbst.

Berliner Börsenstimmungsbild

Im heutigen Vormittagsverkehr konnte man, angeregt durch die feste Haltung ein-

ger Spezialpapiere (Kunstseideaktien und Waldhof), allgemein noch eine freundlichere Stimmung beobachten. Die starke Zunahme der Spareinlagen im März und die Besserung der Arbeitsmarktlage wurden hervorgehoben, während ungünstige Momente nicht vorlagen. Zu den ersten Kursen kam es dann plötzlich an einigen Märkten zu stärkerem Angebot, das in erster Linie auf die Abgabeneigung einer führenden Grossbank zurückgeführt wurde und dass die Mitläufer ebenfalls zu Realisationen Anlass gab. Man suchte nach Gründen und fand jetzt heraus, dass einige Wochenwirtschaftsbetrachtungen der Presse, die schon einmal vor mehreren Wochen flau gemacht hatten, eher auf Vorsicht gestimmt gewesen seien, man verwies auf die gestrigen Ausschreitungen bei der Wahlpropaganda und offerierte mit Gerüchten von der Erkrankung eines führenden deutschen Staatsmannes, die aber bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden haben. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich, die Abweichungen gegen die Samstagsschlusskurse blieben im allgemeinen gering und gingen selten über 3 Prozent hinaus. Höher eröffneten Ilse plus 5 Prozent, Bemberg plus 11 Prozent, Glanzstoff plus 12 Prozent, Sarotti plus 5,5 Prozent, Svenska plus 4,5 Mk., Schlesische Portlandzement plus 9 Prozent, Zellstoffwerte die bis 8 Prozent höher waren, usw. Niedriger dagegen Danabank minus 4 Prozent, Braubank minus 6 Prozent, Berger minus 5 Prozent, Spritwerke minus 2-4 Prozent, Deutschantlan minus 6 Prozent, auch Polyphon verloren noch nach Berücksichtigung des Dividendenabschlages 5 Prozent. Auch im Verlaufe überhob die Abgabeneigung weiter, zumal das bisherige Interesse des Auslandes etwas nachgelassen zu haben schien. Die Kurse gingen, abgesehen von wenigen Papieren (Sarotti, Schlesisch Textil, Svenska usw.) ziemlich einheitlich um 1-2 Prozent zurück. Berliner Handelsgesellschaft verloren 4,5 Prozent, Polyphon weitere 8 Prozent. Anleihen ruhig und im Verlaufe nachgebend, Ausländer uneinheitlich, Mazedonier 1 Prozent höher. Für die Bukarester Stadtanleihen bestand weiter Interesse. Pfandbriefmarkt uneinheitlich bei stillem Geschäft, Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend 0,5-3,25 Prozent schwächer. Devisen angeboten, Pfund international fester. Geldmarkt unverändert.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 14. Mai. An der Abendbörse war das Geschäft im allgemeinen sehr still. Der im Gange befindliche Wahlkampf und die Erkrankung des Reichsaussenministers veranlassten stärkere Zurückhaltung und die Spekulation schritt wieder verschiedentlich zu Glattstellungen. Gegen den Berliner Schluss war die Kursentwicklung nicht einheitlich, da auch andererseits kleine Käufe und Dekkungen vorgenommen wurden. Metallbank verloren von ihrem erhöhten Kurs 2 Prozent, Metallgas. konnten dagegen 3,5 Prozent anziehen. Elektrowerte waren überwiegend angeboten und etwa 1,25 Prozent schwächer. Am Marke der chemischen Werte lagen J. G. Farben wenig verändert, Scheideanstalt aber 1,25 Prozent höher. Von Montanpapieren ga-

ben Buderus und Rheinstahl 1,5 nach. Auch Ilse Bergbau waren 2 Prozent befestigt. Otavi blieben gut behauptet. Am Anleihemarkt konnten Schutzgebiete merklich anziehen.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

Kollmar und Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik Pforzheim.

Die Gesellschaft hat das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Ueberschuss abgeschlossen, so dass zum ersten Male seit der Stabilisierung eine Dividende verteilt werden dürfte, deren Höhe zwischen 5 und 7 Prozent geschätzt wird. Aktienkapital 5 Millionen Reichsmark.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen

Weizen, märk. 264-267, pomm. 270-277, meckl. 288-287, schles. 271,50-271, Roggen, märk. 285-287, pomm. 298, meckl. 273, schles. 251, Sommergerste 252-290, Hafer, märk. 265 bis 271, pomm. 275, meckl. 277,50, Mais, wagnonfrei ab Hamburg 232-235, Weizenmehl 32,75-36,50, Roggenmehl 36,50-39,50, Weizenkleie 17,50-17,75, Melasse 16,85-17,25, Roggenkleie 19, Viktoriaerbsen 55-62, kleine Speiserbsen 36-39, Futtererbsen 25-27, Peluschken 24-24,50, Ackerbohnen 23-24, Wikken 24-26, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 15 bis 16, neue Serradella 23-28, Rapskuchen 18,80-19, Leinkuchen 23,50-23,80, Trockenschnitzel 15,20-15,40, Sojaschrot 21,30-21,90, Kartoffelflocken 26-26,60.

Schwetzingen Spargelmarkt vom 12. Mai. Am Samstag wurden gehandelt 1. Sorte 65 bis 85, 2. Sorte 40-50, 3. Sorte 30 Pfennig. Zufuhr betrug 38-40 Zentner.

Mannheimer Produktenbörse

vom 14. Mai.

Tendenz: ruhig. Auf reduzierte Forderungen im Auslande verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Die Umsatztätigkeit ist klein. Weizen, inl. 28-28,50, ausl. 30,50-32,50, Roggen, inl. 29-29,25, ausl. 31-31,25, Hafer, inl. 27,75-28,75, ausl. 28-29, Braugerste, inl. 30,50 bis 31,50, ausl. 32-35,25, Futtergerste 24,50 bis 25,50, Pfälzgerste 32-33, Mais, gelber mit Sack auf Bezugsschein 24,75, Birtreber mit Sack 19-20, Wiesenheu, loses 8,20-9,00, Luzernekleehu 11-11,80, Weizen- und Roggenstroh 5,20-5,60, Hafer- und Gerstenstroh 5-5,40, gebündeltes Stroh 5,20 bis 5,60, Weizenmehl, Spezial o mit Sack 38,50 bis 40,00, Weizenbrotmehl -, Roggenmehl mit Sack 40-41, Weizenkleie, feine mit Sack 15,50 bis 15,75.

Holz

Vom Holzmarkt.

Vor kurzem sind für die ostpreussischen Sägewerke im Rahmen der Ostpreussenhilfe wesentliche Frachtermässigungen in Kraft getreten. Schnittholz, das nach Berlin verfrachtet wird, kostet nun 8 v. H. weniger Fracht, für Sendungen nach den ostpreussischen Seehäfen beträgt die Frachtermässigung sogar 30 v. H. Mit dieser Massnahme ist ein seit langem ausgesprochener Wunsch der Werke in Ostpreussen erfüllt worden, und es bedarf keiner Erwähnung, dass die Holzwirtschaft den in einer schwierigen Situation durch die Lösung von Mutterlande sich befindlichen Schneidemühlenindustriellen die Frachterleichterung durchaus gönnt. Man hat aber, das soll nicht verschwiegen werden, die Befürchtung, dass die ostpreussischen Sägewerke den Vorteil der Ermässigung, die am letzten Ende auch den Käufern des Holzes zugute kommen würde, durch einen erneuten Auftrieb der Rohholzpreise in den späteren Holzverkaufsperioden der ostpreussischen Staatsforsten illusorisch machen könnten. Die Verhältnisse, die inzwischen eintreten, haben gelehrt, dass die Waldpreise wesentlich zu hoch waren, und dass nur eine Herabsetzung dieser Gebote bei künftigen Verkäufen eine weitere Verschlechterung der Lage des Sägemühlengewerbes verhindern kann. Im allgemeinen sieht es jetzt am Holzmarkt überaus ruhig aus. Die Umsätze sind klein, die Verkaufsmöglichkeiten an den Verbraucher sind gering, die Preise werden dort, wo günstige Zahlungsbedingungen gewährt werden, als ausserordentlich gedrückt bezeichnet. Die Verkaufslust der Schneidemühlen ist sehr stark, man will die Einschöberung grosserer Mengen von Schnittholz verhüten, aber die Ermässigung der Preise bietet keinen Anreiz zu Abschüssen. Infolgedessen wird heute nur der dringendste Bedarf gedeckt, an spekulativen Einkäufen fehlt es ganz. Mit Preisteigerungen am Schnittholzmarkt wird wohl von keiner Seite gerechnet. Nachfrage bestand nur nach billigen Zopfrettern, während das wertvollere Material vernachlässigt blieb.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

vom 14. Mai.

Elektrolytkupfer 134,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 90-96, Silber 81,50-82,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 10-11. Pforzheimer Edelmetalle vom 14. Mai. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 81 Mk. Geld, 82,50-84,00 Mk. Brief, ein Gramm Platin 10 Mk. Geld, 10,75 Mk. Brief.

Börsenkurse vom 14. Mai 1928

Berliner Effekten

	12. Mai	14. Mai
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,8	51,8
Ablösg. dto. gr.	54,8	54,25
Ablösg. ohne	19,6	19,9
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkoh. Wanl.	—	14,10
5% Preuss. Kali	6,42	6,42
5% Preuss. Roggtrbk.	8,81	8,88
Schantungsbahn	8 1/4	8 1/4
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	117	117
Hapag	169 1/2	168,5
Hambg. Südamerika	225	221,5
Hansa	225	222,5
Nordd. Lloyd	165,5	165 1/2
Danabank	281	277
Deutsche Bank	170	170
Diskonto-Gesellschaft	164	165
Dresdner Bank	164 1/2	165
Reichsbank	266	266
Rhein Kredit	128,5	129
Akkumulatoren	168	169
Adlerwerke	98	97,5
A. E. G.	174	172 1/2
Augsburg-Nürnberg	105	106 1/2
Bergmann	205	205
Berl. Karlsruher Ind.	71	69,25
Brown-Boverie	162,5	163
Buderus	94 1/2	94,75
Chem Albert	95	96
Daimler	116 1/4	114,25
Dtsch. Erdöl	188	189
Dtsch. Linoleumwerke	880,5	829,25
Dtsch. Maschinen	57	50,75
Dtsch. Petroleum	73-74,5	70
Eisenhandel	92	89
Dynamit Nobel	187	181,25
Dtsch. Wolle	57	57
Els. Bad. Wolle	88,5	88
Eschweiler Bergwerk	204	204
Farbenindustrie	287	285
Feldmühle	190,5	205
Felten & Quilleaume	187 1/2	186,75
Gaggenau	87	87,25
Gelsenkirchen	144,5	143,5
Gesfürl	804,5	800,75
Goldschmidt	110	104,75
Gritzner	186	186,5
Guanowerke	71	71
Hammersen	164	163,75
Hannov. Maschinen	61	63
Harpener	174 1/2	174,75
Hirsch Kupfer	180	180
Holzmann	161,5	163
Hösch Eisen	156 1/2	158
Max Lüdell	192,5	181,25

	12. Mai	14. Mai
Kali Aschersleben	189 1/2	188
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	169 1/2	168
Klöckner	129 1/2	129 1/2
Kollmar & Jourdan	89 1/2	90
Lahmeyer	181	179
Leopoldgrube	76	74,5
Laurahütte	84 1/2	81,25
Lindes Eismaschinen	190	188,5
Ludwig Löwe	273,5	271
Mannesmann	160	161,5
Motoren Deutz	65	64,5
Oberbedarf	112,5	113
Oberkoks	108	102,75
Orenstein	180	181,5
Phönix	99 1/2	99 1/2
Rheinstahl	176	175
Riebeck Montan	162,5	162,25
Schuckert	218 1/2	212
Siemens & Halske	350,5	348,25
Sinmer	182 1/2	182 1/2
Stolberger Zink	194	196
Südd. Zucker	150	153
Svenska	454	458,5
Tuchfabrik Aachen	189	143
Ver. Ut. Nickel	167	167,75
Ver. Glanzstoff	857	857,25
Ver. Stahlwerke	100	102
Stahl Zypen	219 1/2	219
Wanderer	184	188,5
Westeregeln	205 1/2	202,5
Wieslocher Ton	91 1/2	95,25
Zellstoff Waldhof	815,5	820
Zellstoff-Verein	149	149,75
Concordia Spinnerei	180	180,75
Licht & Kraftv.	235 1/2	236

	12. Mai	14. Mai
Bayrische Motoren	266	260
Kronprinz Metall	128 1/2	124
N. S. U.	74	74 1/2
Rhein-Elekt.	173 1/2	170,5

Berliner Devisen

	12. Mai	14. Mai
Buenos-Aires	1,786	1,785
Kanada	4,718	4,181
Japan	1,945	1,948
Kairo	20,91	20,905
Konstantinopel	2,138	2,137
London	20,388	20,426
Newyork	4,176	4,175
Rio de Janeiro	0,5028	0,5048
Uruguay	4,806	4,814
Amsterdam	168,50	168,85
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,81	58,43
Danzig	81,48	81,64
Helsingfors	10,51	10,58
Italien	22,01	22,05
Jugoslawien	7,853	7,867
Kopenhagen	112,08	112,25
Lissabon	17,98	18,02
Oslo	111,88	112,05
Paris	16,48	16,47
Prag	12,877	12,874
Schweiz	80,48	80,64
Sofia	3,017	3,023
Spanien	70,08	70,05
Stockholm	112,04	112,26
Wien	58,767	58,75
Budapest	72,98	72,93

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg)

Berlin, den 14. V. 1928.

	Kupfer, Tendenz: fest			Blei, Tend.: ruhig			Zink, Tend.: ruhig		
	Bezahl.	erte	Geld	Bezahl.	erte	Geld	Bezahl.	erte	Geld
1. Januar	—	126,25	126,—	41,75	41,75	41,75	—	51,75	51,25
2. Februar	—	126,25	126,—	—	42,—	41,75	—	51,75	51,—
3. März	—	126,25	126,—	—	42,—	41,75	—	51,25	51,25
4. April	—	124,25	123,—	—	42,—	41,75	—	51,50	51,—
5. Mai	—	125,25	124,25	—	41,—	40,25	—	52,—	52,50
6. Juni	—	126,—	125,—	—	41,—	40,50	51,75	52,—	52,50
7. Juli	—	125,50	125,—	—	41,25	40,75	—	52,—	51,50
8. August	—	126,—	125,50	—	41,50	41,—	—	51,75	51,25
9. September	—	126,—	125,50	—	41,50	41,25	51,50	51,75	51,25
10. Oktober	—	126,—	126,—	—	41,50	41,25	—	51,75	51,25
11. November	—	126,25	126,—	—	41,75	41,50	—	51,75	51,25
12. Dezember	—	126,—	126,—	—	41,75	41,50	—	51,75	51,25

**Wer bequem zu Hause bleibt
Und am Wahltag anderes treibt,
Anstatt pflichtgemäß zu wählen,
Darf sich ruhig zum Spießherren zählen!**

Karlsruhe

den 15. Mai 1928

Die Plakatfäulen im Zeichen der Wab

Unsere städtischen Plakatfäulen haben das Wahlkleid angezogen. Die Buntheit des Kleides ist dieselbe wie sonst. 18 Parteien, die in Baden Konzeption erhalten haben, liefern die Stoffe. Ein vorübergehend beschäftigter Arbeiter aus der „Streifenmanngruppe“ zieht in heiligem Pflichtbewusstsein die einzelnen Gewandstücke an den Plakatfäulen auf. Dort verbringen sie einige lustige Tage an der Oberfläche, dem mehr oder weniger interessierten Straßenpublikum als Gelegenheitskunststudium dargeboten, um nach einiger Zeit unterdrücklich zu werden, es müßte denn ein Hitlerlandsknecht oder Rotfronttruppe das an sich harmlose Plakatkleid zwischen Nacht und Dunkelheit außerpolizeilicher Bewachung in bekannter dörflicher bzw. internationaler Lausbühnen herunterziehen. Wie schaut nun dieses Wahlkleid unserer städtischen Plakatfäulen aus? „Wir halten fest an Worte Gottes und wählen deutschnational!“ ist die pietistische „Umrahmung“ eines an sich nicht gerade süßlichen Bildes aus der Schule von Hans Thoma: Bibelfisende — Schwarzwaldfrauen. In der Taktlosigkeit bei Aufmachung von Wahlplakaten lag noch immer die Stärke bzw. die Schwäche der Deutschnationalen. Das beweist vor allem das andere Wahlplakat: Die Bremerflieger über dem Meer unter schwarzweißroter Parteiflagge und die Aufschrift: Dem Sieg entgegen, wir wählen deutschnational! Allgemein dem Volk wird hier zur Parteiangehörigkeit fabriziert. Auf solche Dummheiten hereinfallen, heißt in der Tat deutschnational sein, mehr nicht. Ein Deutscher fällt darauf nicht herein! — „Wahlrecht heißt Wahlpflicht, die Parole: Deutsche Volkspartei!“ so der Text zu den über dem Berliner Reichstagsgebäude schwebenden Syndikusköpfen auf dem Wahlplakat der Deutschen Volkspartei. Dem ersten Teil der Parole ist schon beizupflichten, aber ob das Männer des Volkes sind, die auf diesem Wahlplakat wohlgenährt ins Leere schauen? Eine schwarzrotgoldene Fahne trägt die Aufschrift: Einheit in Staat, Volk und Schule! So das Wahlplakat der Demokraten. Mit der Flagge ist man schon zufrieden, auch mit dem andern könnte man es sein, aber nicht nach der Mentalität und den Methoden der liberalen Demokraten, die in der Mehrheit den Namen „Demokraten“ nur als Firmenschild haben, in Wirklichkeit jenseits von wahrer Demokratie stehen. Von andern Parteien sind bis jetzt noch keine großaufgemachten Wahlplakate an den städtischen Säulen zu sehen, außer den Anschlägen und Einladungen zu Wahlversammlungen. Die bedeutendste wird die am Mittwoch sein, wenn Reichsfinanzminister Köhler in der Festhalle spricht. Falls sich das Gewand der Wahlplakate noch vermehrt, wird eine zweite Modejahre folgen.

Flugtag und Wetter

Leider war das Wetter Sonntag vormittag so ungünstig, daß sich die Leitung des Flugtages entschloß, mit Rücksicht auf das Publikum den Flugtag auf den nächsten Sonntag zu verschieben. Es wäre für die Flieger sehr wohl möglich gewesen, zu fliegen, aber den Zuschauern wäre ein Fliegen im Regen wegen der aufgespannten Schirme wohl kaum erwünscht gewesen. Wir hoffen nur, daß das Zusammentreffen von Flug- und Wahltag für beide keinerlei nachteilige Folgen hat.

Goldenes Ehejubiläum. Heute feiern die Eheleute Friedrich Vogt und Maria Anna geb. Sped in Darlandens ihr goldenes Ehejubiläum. Der Jubilar betrieb in der Ritterstraße eine längere Reihe von Jahren eine Streindruckerei, die er jedoch vor zwei Jahren infolge eines erlittenen Schlaganfalls verkaufen und sich ins Privatleben zurückziehen mußte. Vogt war lange Jahre Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr in Darlandens und wurde vor einigen Jahren zum Ehren-Kommandant ernannt. Er erhielt auch dieser Tage vom Badischen Landesverband der Freiwilligen Feuerwehr die Auszeichnung für 50jährige Mitgliedschaft.

Badische Landeskunstschule Karlsruhe. Herr Ray Neuge, Zürich, Schüler der dekorativen Fachklasse — Fachlehrer Eichs — hat bei einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für farbige Gestaltung des Ministerhofplatzes in Zürich (18 Gebäude) den dritten Preis in Höhe von 1200 Franken erhalten. Die Beteiligung bei diesem großangelegten Wettbewerb war eine außerordentlich starke.

Die Probe aufs Exempel. Es hat einmal einer, der den Sport im täglichen Leben untersuchte, festgestellt, daß die Angestellten des Gastwirts-gewerbes in ihrem Verufe manchmal auf eine Tagesleistung von 10 Kilometer zurückgelegtem Weg kommen. Die Probe auf dieses Exempel machen zur Zeit zwei Angestellte der Berliner Zoo-Betriebe, indem sie den Weg Berlin — Genf zu Fuß zurücklegen. Schon außerord-

auffeherregend, — der eine, Herr Star Rißche, mißt vom Scheitel bis zur Sohle 2.01 Meter, während der andere, Herr Reinhold Wirtz in derselben Richtung nur 1.68 Meter erreicht, also „Kat und Katschon auf der Wab“ — sind beide jetzt in Karlsruhe angekommen. Wir wünschen ihnen eine glückliche Fortsetzung ihres Weges ohne Wajen und Gähneraugen.

Schöner Erfolg Karlsruher Sänger. Der Männergesangsverein Eintracht hat bei dem am Sonntag in Oberweier stattgefundenen Preisfesten unter der bewährten Stabführung seines Dirigenten, Herrn Aug. Engelhardt, bei starker Konkurrenz einen 1a. Preis errungen. Außerdem erhielt der Verein für die beste Tagesleistung eine goldene Ehrenfette und der Dirigent den 1. Dirigentenpreis. Bei der Ankunft der Sänger im hiesigen Hauptbahnhof überreichten die Damen des Vereins dem Dirigenten einen prächtigen Lorbeerkranz. Glück auf dem jungen Verein.

Konzertprogramme zu den Bruchsaler Historischen Schloßkonzerten werden unentgeltlich beim Badischen Verkehrsbüro in Karlsruhe, Ede Kaiser- und Girschstraße abgegeben.

Von der Leiter gefallen. Ein 14 Jahre alter Malerlehrling aus Spöck fiel in der Gernwitzerstraße von einer Leiter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Brennendes Gras. In dem Bahndamm an der Durlacherallee geriet durch von einem Personenzug herausgeworfenen Schladen das Gras in Brand. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da Passanten den Brand bereits gelöscht hatten.

Filmede

„Mutter und Kind.“ Eine Besucherin des Filmes der Badischen Lichtspiele „Mutter und Kind“ im Konzerthaus schreibt uns:

Inhaltlich wurde dieser Film von allen Seiten besprochen, aber ihn mitzuerleben ist eine Sache für sich. Der Film gibt die Überzeugung, daß das Haus das eigentliche Heim der Frau und Mutter, die Stelle ihrer Wirksamkeit und ihres Glückes sei. Das Muttergefühl wurde tief und von edelster Selbstlosigkeit vorgeführt. Ihre Aufopferungswilligkeit kannte keine Grenzen. Ein treueres Mutterherz hat nie geschlagen, obwohl es auch ein vorübergehendes Schmerzreiches Dasein war. Sie war die Lebensgefährtin und Mutter in einer glücklichen Ehe, die Mitstreiterin um ihr Bestes, das Kind, das abgesehen von der Geburt um die Existenz ihres Mannes zu kümmern, abzugeben versprach. Sie verließ ihr n guten Kameraden, um das Kind zu behalten, eine un. ihr Kleinod kämpfende Frau

und Mutter. Da diese Film-Aufführung noch weiter gegeben werden soll, so kommt alle, die ihn noch nicht gesehen. Der Film zeigt die Mutter ihres Kindes in Seelengröße und Selbstverleugnung, aber auch der Humor zeigt ergötzliche Bilder.

Der größte Fliegerfilm. „Mit Lindbergh um die Welt“ ist der Titel des großen Lindbergh-Films, den die Metro-Goldwyn-Mayer hergestell hat, und den sie in ihrem deutschen Verleih, der Parufamet, dem Publikum darbietet. Der Lindbergh-Film rechtfertigt den großen Auf, der ihm vorausgeht, vollends. In einer Reihe wunderschöner, packender Bilder zeigt er die Arbeit Lindberghs vor dem Flug, seinen Triumphzug durch Europa und Amerika, und die rauschenden Festlichkeiten in New York, die alles überbieten, was unsere Phantasie an Lebenslichkeiten erräumen kann. — Der Lindbergh-Film wird ab gestern im Rest-Theater zu sehen, und alle, die der größten technischen Leistung des Jahrhunderts zugejubelt haben, werden diesen Film gern sehen.

Veranstaltungen

Geleiterabend Wiener Kunst. Als endgültigen Abschluß der diesjährigen Konzertsaison hat die Konzertdirektion Kurt Reufelst das jetzt auch bei uns so überaus beliebt und populär gewordene Künstlerpaar Josma Selim und Dr. Ralph Benakty gewonnen, und zwar für Montag, den 21. Mai. Dem Charakter dieser intimen Darbietung entsprechend wurde wieder das Künstlerhaus für diesen Abend gemietet. Der Vorverkauf hat begonnen.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am Mittwoch nachmittag spielt im Stadtpark von 15½—18 Uhr die Polizeikapelle unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heffig. Das vorzügliche Programm gewährt einige angenehme Unterhaltungsmomente im herrlichen Stadtpark, weshalb der Konzertbesuch bestens empfohlen werden kann.

Bromenab-Konzert. Heute nachmittag findet bei günstiger Witterung auf dem Lutherplatz von 15—16 Uhr eine Bromenab-Konzert der Polizeikapelle statt.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Eheschließ. 11. Mai: Friedrich Kaufchenberger, Ehemann, Werkmeister, 42 J. alt. — 12. Mai: Karoline Sevy, Witwe von Moritz Kaufmann, 75 J. alt; Ludwig Bertsch, Ehemann, Juwelier, 74 J. alt. — 13. Mai: Johann Durlan, Ehemann, Bäckermeister, 62 J. alt. — 14. Mai: Johanna Dahmen, Ehefrau von Fritz Dahmen, Geschäftsführer, 58 J. alt.

Ludwig Schweisguth
Kapitalstraße 1, 4.
Eberhardstraße 4
beim Konditorplatz

**Flügel
Pianos
Harmoniums**

Nur beste Kapitale.
Sehr milde Preise.
Umständliches Klaviers

**7- u. 3-Zimmer-
Wohnung**
hochmodern in einer
Bl.anlage mit Garten,
Trambahn, nächst
Mühlbühl, sofort
zu vermieten. Rab.
unter 5718

Häuser
und Geschäfte vermietet
R. Busam, Herrenstr. 88



Schwarzkopf-Schaumpon
Auf „Schaum“ kommt es an!

Was für wunderschönes Haar hat Ihre Kleine...

Welche Mutter wäre nicht stolz, wenn man ihr das sagt! Möchten Sie, daß man es auch von Ihrem Kindchen sagt? Dann waschen Sie sein zartes Haar jede Woche mit dem milden Schwarzkopf-Schaumpon. Weiße Packung 20 Pfg.; „Extra“-Packung mit Dauerparfüm 30 Pfg. (Sorte „hell“ für blondes, Sorte „dunkel“ für dunkles Haar.)

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Georg Frank
entgegengebracht wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie den verehrlichen Vereinen unsern herzlichsten Dank.

Karlsruhe-Beiertheim, den 14. Mai 1928.

Barbara Frank geb. Speck
Luise Fischer geb. Frank
Edmund Fischer und
2 Enkelkinder.

Trauer-Bilder liefert rasch und billig
Karten Briefe
Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Adlersirasse 42.

Es lohnt sich bestimmt, die Treppe zu steigen.
Wir erhielten wieder einige Riesens-

Muster-Kollektionen
zugeteilt, bestehend aus vielen hunderten einzelnen Stücken moderner Damentaschen. Die Preise sind fabelhaft billig. Jedes Teil ist ca. Benützen Sie den Vormittag

50%
unter dem normalen Preis. Die Teile sind besonders gelagert. Eilen Sie sich, damit auch Sie von dieser seltenen Kaufgelegenheit profitieren.

**Offenbacher
Lederwaren-Vertrieb**
Kaiserstraße 203, I. Etage
— Kein Laden — Etagengeschäft —
Deshalb schon billiger.

Tages-Anzeiger

für Dienstag, den 15. Mai 1928

Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Oktober-tag“.
Gloria-Palast. „Heimweh“ („Das Schicksal der Vertriebenen“).
Residenz-Theater. „Mit Lindbergh um die Welt.“ — „Jahrmart des Lebens.“
Kirchenchor St. Stephan (Cäcilien-Verein). Abds. 8.15 Uhr in der Goethehalle: General-Versammlung.
Munz'sches Konfektorium. Abends 8 Uhr im Konzerthaus: Syenische Aufführung in Kofilm und mit Orchester.
Kunsthans Bächle. Kollektiv-Ausstellung (Prof. Wilt. Volz † und Daniela Volz-Strebinger).
Badischer Kunstverein (Waldstraße 3). Vormittags 11—1 und nachmittags 2—4 Uhr: Gedächtnis-Ausstellung (Prof. Hans v. Volkmann †).
Badische Landesgewerbehalle. Vormittags 11—1 Uhr: Ausstellung der Schule Reimann-Berlin.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Montag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Seit Samstag hat sich der Hochdruckrücken über dem Festland verbreitert, während das Tief über der Ostsee nach Norden ausgewichen ist. Infolgedessen trat gestern bei uns nach leichten Nieberschlägen langsam Besserung ein. Heute morgen herrscht größtenteils wolkenloses Wetter. Die Zufuhr von Warmluft durch westlich. Winde brachte bereits am Samstag nachmittags leichten Temperaturanstieg um 3—4 Grad. Ein von Südwesten vorstößender Wirbel gewinnt Verbindung mit dem noch über Skandinavien liegenden Tief, jedoch der Kälteperiode der letzten Tage vorerst keine Wiederholung folgen wird.

Wetterausichten für Dienstag, den 15. Mai: Zeitweilige heiter, tagsüber warm, örtliche Wärmegewitter.

Wasserstände des Rheins: Schifferinsel 145, gef. 15; Rehl 272, gef. 18; Ragau 448, gef. 8; Mannheim 888, gef. 8.

Herausgeber und Verleger: Badenia, N.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe. V. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Meiß, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. H. Berger. Für Anzeigen: H. Klamm: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, N.-G.



Privatquartiere gesucht!

Im Laufe des Jrs. finden in Karlsruhe eine Reihe größerer Versammlungen und Kongresse statt, die einen bedeutenden Fremdenzufluss im Gefolge haben werden. Die in den hiesigen Hotels und Gasthäusern zur Verfügung stehenden Betten werden dabei zur Überbrückung der Tagungsteilnehmer nicht immer ausreichen. Wir sind deshalb genötigt, in allen den Fällen, in denen die völlige Unterbringung in Hotels oder Gasthäusern nicht möglich ist, Privatquartiere in Anspruch zu nehmen. Es werden benötigt:

- für 2.-8. Juni ds. Jrs. etwa 2000 Quartiere,
- für 1.-6. August ds. Jrs. etwa 500 Quartiere
- für 12.-18. August ds. Jrs. etwa 500 Quartiere.

Um den Ruf unserer Stadt, als den einer gastfreundlichen Fremdenstadt zu erhalten und weiter zu festigen bitten wir dringend, uns jedes zur Verfügung stehende Zimmer (mit 1 oder 2 Betten) unter Angabe des Preises hierfür je Nacht und Bett und der Zeit, in der es frei ist, baldmöglichst anzumelden (mündlich oder schriftlich im Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 55 a, Eingang Jährlingsstraße).

Karlsruhe, den 1. Mai 1928.

Verkehrsverein Karlsruhe e. B.

Die Generalversammlung der Badenia A.-G. vom 28. Juli 1924 hat u. a. beschlossen, daß die nicht auf RM. 1000.— lautenden Aktien in der Weise zusammengelegt werden, daß für 20 alte Aktien zu RM. 150.— 8 neue zu je RM. 20.— gegeben werden, die Aktien zu RM. 200.— in der Weise zusammengelegt werden, daß für 5 Aktien zu RM. 200.— eine neue zu RM. 20.— gegeben wird, falls die Aktionäre nicht vorziehen, in Gemäßheit des § 5 Abs. 2 der Goldbilanzverordnung eine Zahlung von RM. 17.— für die Aktie von RM. 150.— und von RM. 16.— für die Aktie von RM. 200.— zu leisten, wofür sie dann eine Aktie von je RM. 20.— erhalten.

Trotz unserer wiederholten Aufforderungen in den Gesellschaftsblättern und in anderen Zeitungen hat ein Teil unserer Aktionäre von dieser Möglichkeit noch keinen Gebrauch gemacht und diese Aktien zur Umstellung noch nicht eingereicht. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, diese Aktionäre noch einmal zur Einreichung ihrer Aktien mit dem Nennwert von RM. 150.— bzw. RM. 200.— aufzufordern. Es handelt sich um Stücke innerhalb der Nummern 1-2625. Wir geben hiermit ausdrücklich bekannt, daß diese Aktien bis spätestens 1. September 1928 bei uns eingereicht sein müssen. Wenn diese letzte Frist wiederum fruchtlos verstreicht, trotz dieser Aufforderung, werden die Aktien für kraftlos erklärt.

Karlsruhe (Baden), den 10. Mai 1928

Badenia

A.-G. für Verlag und Druckerei. Johner.

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse

vertilgt radikal u. Garantie u. bill. Berechnung
Fr. Hüllstern
Karlsruhe, Herrenstr. 5 - Telefon 5791
Versand von best. erprobten Vertilgungsmitteln

Pensionat unserer lieben Frau in Offenburg (Bd.)

Das Institut wird geleitet von Chorfrauen des hl. Augustinus und umfaßt:

- eine Mädchenrealschule und U II mit Oberrealschulplan,
- eine Frauenschule,
- eine Abteilung für Mädchen aus Volksschulen, die eine entsprechende Weiterbildung wünschen,
- eine Frauenarbeitschule,
- einen Handwerkskurs.

Gediegene Ausbildung. Liebesvolle, feine Erziehung, sorgfältige Pflege. Große, luftige Schul-, Spiel- und Schlafräume. Tagesausflüge u. häufige Spaziergänge in das reizvolle Rengtal und den Schwarzwald. Eigenes Landhaus in herrlicher Lage am Oelgrabe.

Eintritt Ostern und 15. September.

- Drohtelt durch die Oberin -



Büffel-Linzn
kühlt Sie kühlt!
Trägt sich spielend auf!

Ausverkauf

wegen Uebergabe des Geschäftes

bis zu 50% Nachlass

Schuhhaus ERIKA

am Ludwigsplatz

Garantiert 5. Juni

Badische Wohlfahrts-Geldlotterie
BAR OHNE ABZUG

12500

5000

4000

GESAMT- u. HÖCHSTGEWINNE

LOS 50-3 11 St. 5.-M. PORTO u. LISTE 30 & MANNHEIM O 7 11
POSTScheckkonto 17 043 KARLHE

Stürmer
„Alle staatl. Lotterien-Einnahmen und Loseschecke“

Viele wissen es noch nicht
Heil's Damenfriseurin, erstl. eingereg. Beste Bedienung. Solide Preise.
Kudolfsstraße 31, Ecke Durlacher Allee.

Kammerofen-Brechkokks

des Gaswerks Karlsruhe.

Sommerpreise

ab 15. Mai bis 31. August 1928

Brechkokks	ca. 80/90 mm für größere Zentralheizungen	je Str.	ab Gaswerk	frei Keller
I	ca. 40/80 mm für mittlere Zentralheizungen	je Str.	1.60	1.80
II	(Aufkoks) ca. 20/40 mm für Stagenheizungen, Zimmeröfen insbes. f. Dauerbrandöfen	je Str.	1.75	1.95
III	ca. 10/25 mm f. Herde, kleine Feuerbrand- und Zimmeröfen auch anstelle von Anthracit	je Str.	1.50	1.70
IV			1.10	1.30

Die Wirtschaftlichkeit unser. Kokes gegenüber Zechenkokes ist erprobt. Bestellungen werden angenommen in unseren Verkaufsbüros Kaiserstraße 11 und Schlachthausstraße 3, sowie durch Fernsprecher 5350-56.

Städt. Gaswerk Karlsruhe

Kokesverkaufsstelle.

STADTGARTEN

Mittwoch, den 16. Mai, von 15^{1/2}-18 Uhr:
Konzert der Polizeikapelle.

Badisches Landestheater

Dienstag, 15. Mai
8 25 Uhr. Dem. 501-700

Ottobertag

von Georg Kaiser.
In Szene gesetzt von Fritz Baumgard.

Coste: Catherine, Jean-Marx, Frau Jantelberg.
Schauspieler: Schulte, Bertram, Dahlen, Braun, Jantelberg, Braun, Bräuer, Reguer, Diener, Anfang 20 Uhr. Ende 21 3/4 Uhr.
1. Rang und 1. Sperrplatz 5.00 Mark.
M., 16. 5. um 8.15 Uhr. Kleine Komödie. De., 16.3. Saalbau.

Das Rheinbad Maxau ist eröffnet

Trauringe ohne Lötlage, in 8, 14, 18 Kar. Gold, in jeder Fassung auf Lager. Tafelbestecke, Kaffeelöffel, Schweiß, Taschen- und Armband-Uhren empfiehlt billig Goldschmied
Chr. Fränkle Kaiserpassage

TEPPICHE

Läufer, Divan- und Steppdecken ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefert
Agay & Glück, Frankfurt a. M.
Größtes Teppichverandhaus Deutschlands
Schreiben Sie sofort!

Schlafzimmer - Bilder

22 Nr. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Baumaterialien-Großhandlung Julius Graf & Cie.

Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe
Telef. 6926 und 6927 Grünwinklerstr. 6

Speisezimmer

Hervorragendes, modernes Modell, laural, Aufbaum, poliert. Büfett, 1.90 m, in außergewöhnlich niedriger Preislage zu verkaufen
H. Coenen, Leisingstr. 7
Telephon 1306
Bereitwillig feiner Möbel und Innenausbauten

Alle Sorten Baustoffe

Dyckerhoff-Cement Wieslocher Dachziegel
Hordis, feuerfeste und Chamotte-Steine.
Asphalt u. Dachpappen usw., Steinzeugröhren, Cementröhren, alle Kanalis-Artikel
Ausführung von Plattenarbeiten
alle Sorten Boden- u. Wandplatten für Hausgänge, Küchen, Bäder, Restaurants, Läden.
Kühlanlagen, Fabriken, Kirchen, Schulen

Gebrauchte Pianos

schöne Instrumente neuzeitl. Ausstattung preiswert bei Teilzahlung.
MUSIKHAUS SCHLALE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 173
TEL. 336

Großer Sonderverkauf im Monat Mai!

Chaiselounge bis 32 bis 80 Mk.
Klubsotas 150.- 1. 190 Mk.
Mod. Divans 100 bis 120 Mk.
Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Sportgürtel Rucksäcke Aktenmappen

preiswert bei
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Jüngere Konioristin

perf. in Stenogr. und Maschinenschreib., per 15. Mai gesucht.
Schriftbewerbung mit Gehaltsanpr. an
Philipp Wiesner Storbabrit
Karlsruhe, Gluckstr. Nr. 10.

Gebrauchte Nähmaschinen

25.-, 35.-, 75.-
Offiziere: 15 fabrikt. neue m. Fabrikgarantie. Ferner ab heute nur:
1.- Mk. Goldha- pro Tag f. 1 Maschine.
Miller, Gartenstr. 48.

60 Mark die Woche

u. mehr verd. jed. d. d. Betrieb auf Schilber. Bestehe. Neuheit. u. patent. Maschinenart. an jed. Ort über nmt
Pfitters & Schäfer
Barren 137 Alum.-Fabr.

Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1752
das bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10490

Linoleum

liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen
A. Wurz & Sohn
Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

Leck Druck-sache

muß Ihr Geschäft nach außenhin in ansprechender Weise repräsentieren.

Die billigste Drucksache ist nie die beste; Die wirkungsvollste aber die billigste.

Entwürfe und Angebote
BADENIA
A.-G. für Verlag und Druckerei
Tiefdruckanstalt
KARLSRUHE
Steinstraße 17-21 / Adlerstraße 42
Fernruf 6235/37